

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 Pf., 1/2 jährlich 1.50 Pf., pränum. ret. in Vorz. Durch die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 30 Pf.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Inserionsgebühren beträgt für die gewöhnliche Zeile für deren Raum 15 Pf., für Wohnungs-, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 10 Pf. Am veränderten Teile kostet die Zeile 50 Pf.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens vormittags 10 Uhr in der Expedition abgegeben sein. Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7888

Nr. 14

Halle a. S., Donnerstag den 18 Januar 1900.

11. Jahrg.

Ueber monarchische Gesinnung

schreibt der Vormarsch: Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, dadanken die obeliskischen Junier, und so veranfaßten sie im Abgeordnetenhaus die bezaubernde Debatte über die Disziplinierung derer aus ihrer Mitte, die sich den Sport der parlamentarischen Opposition gegen die Kanalvorlage erlaubt hatten, obgleich sie Verwaltungsbeamte waren. Freilich könnte höchstens sein, welches Fest sie eigentlich feiern wollten, ob den fünfzigsten Geburtstag der „Charta Valde“, der preussischen Verfassung, oder aber den Anbruch des 20. Jahrhunderts.

Vom 19. Jahrhundert ist oft gesagt worden: Les rois s'en vont, die Könige trösten sich, wie sie trösten die Junier, das 20. Jahrhundert könne nicht wichtiger eröffnet werden, als durch die Offenbarung, daß sich auch die monarchische Gesinnung zu Tode habe. Wie schön sagte doch Herr v. Bethli, Miquel-Schweinitzburger Angedenkens, es sei „eine Ueberpannung des monarchischen Gedankens“, die „subjektive Wertschätzung einer bestimmten Ziele“ maßgebend sein zu lassen.

Jedoch wenn jeder ehrliche Mann das Recht hat, über die junierliche Farleinde zu lachen, so hat die Bourgeoisie dies Recht nicht. Sie treibt es mit ihrer monarchischen Gesinnung genau ebenso wie das Junierium, oder wenn man so einen Unterschied stellen will, sie verachtet dies als Gemüths menschlichen Denkers noch ärger. Am ein beständiges Beispiel herauszugreifen, so drohte die Köln. Zeitung in den achtziger Jahren offen mit der Revision ihrer monarchischen Gesinnung, wenn die Krone nicht so tanzen würde, wie die Bourgeoisie pfiff; und dann aber die Bourgeoisie wieder hoffen durfte, daß Kaiser Wilhelm I. ihren Willen thun würde, brach der Oberbürgermeister von Köln — es war Jager der „rote Veder“, der im Kommunalvertrags zu fünf Jahren Fesseln verurteilt worden war — in die gebrüllten Worte aus: „Lassen wir doch was Nummerierung fort! Es geht mir immer einen Stich ins Herz, wenn man von Josth einem hehren Herrn spricht, und indem man der Erste der Zweite hinführt, gleich auch an seinen eventuellen Nachfolger denkt; und nun erst bei Kaiser Wilhelm dem Siegreichen! Bei dieser mir förmlich gesehligten Verion möchte ich weder an dessen einstmaliges Hinscheiden, noch an seinen Nachfolger erinnern sein.“

Witten in dieser schwärmerischen Veräußerung hoffte die Bourgeoisie aber doch auch sehr auf den „Nachfolger“ des „hehren Herrn“; in den 99 Tagen des Kaisers Friedrich hand die monarchische Gesinnung bei ihr ebenjo hoch im Kurze, wie sie tief beim Junierium stand! Seitdem aber, und besonders in den Tagen des Jüdischens, wird die monarchische Gesinnung auf beiden Seiten als Jau nett, abgehehen von den Gespinnen, wo sie auf beiden Seiten sich angeschlossen, nämlich dann, wenn die Krone eine unabweisbar feindselige Kundgebung gegen das staatenbehaftete Proletariat erläßt. Es ist betäubend, aber wahr: die monarchische Gesinnung freit alle ehwürdig-patriarchalischen Schleiher ab, in denen sie bisher eingehangen war, und entpuppt sich mehr und mehr als naeches politisches Gesicht. Woher sollte den herrschenden Klassen die monarchische Gesinnung denn auch kommen? Die preussische Geschichte ist bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein nichts anderes als ein Kampfsplan zwischen König und Junierium; der König war absolut, wenn er den Willen der Junier that, aber wenn er sich dem Willen der Junier widersteht, so wurde er von ihnen unterzogen geacht, und so weit ihre Macht reichte, auch wirklich untergeordnet. In da Welchen ihre Macht so weit reichte, so verlor das Königtum, wenn es mit den Junien anzubinden mochte, auf die Dauer regelmäßig das Ziel. In dieser naiven Zeiten war von monarchischer Gesinnung als einer auszeichnenden Blüte menschlicher Kultur noch wenig die Rede; wollte sich die Monarchie als rocher de bronco etablieren, so zeigten die Junier mit erschütternder Dreistigkeit, daß dieser Fels nicht von Bronze, sondern von Wapen war. Beaumeite sich die Monarchie dann den Junien an, so überließen sie ihr freilich gern die beschiedene Mission, daß der Wille des Monarchen das höchste Gesetz sei.

Zeit mit dem Aufkommen der Bourgeoisie kam auch die Schauffellung der monarchischen Gesinnung als, politisches Kampfmittel auf. Gegenüber dem neuen und, wie sie intuitiv fühlten, ihnen schnell über den Kopf wachsenden Gegner hielten es die Junier für ratsam, die Monarchie von Gottes Gnaden als ein Wapenkaput vor ihre verrotteten Stoffeninteressen zu halten, und die Monarchie zeigte sich so wenig von göttlicher Weisheit erleuchtet, daß sie sich zu der gefährlichen Woll hergab. Karl I. von England und Ludwig XVI. von Frankreich haben darüber ihre Köpfe auf dem Schafot verloren. Die englische und die französische Bourgeoisie war viel zu entschlossen und thatkräftig, um sich von einem Papagei sprechen zu lassen; sie sagte sich ganz einfach, daß der politische Wapen erobert wolle, sich vor allem politischen Wapen erwerben müßte. Anders die deutsche Bourgeoisie, die, als ihr der Proletariat vor dem 18. März 1848 die Möglichkeit eröffnet hatte, gleichfalls politische Wapen zu erobern, damit begann, sich beim König und Junierium um den Wapen zu bringen, indem sie der transatlantischen Einbildung verfiel, das Junierium durch ein überhöchliches Wapen von monarchischer Gesinnung auszuwandern zu können. Von den Reden der Kisten in der Berliner Verammlung von 1848 bis zu den Letzturteilen, die heute in der liberalen Presse über die Interpellation Kister erscheinen, tönt immer der Refrain: Wie Wirgerlichen sind die wahren Freunde des Königtums, die legitimen Wapen der monarchi-

schen Gesinnung; die Junier wollen nur ihren Sonderborteil retten, indem sie die Krone vor ihren Karren spannen. Diese Politik aus der Kinderstube ist der eine Grund, weshalb die Schaumischlägerei mit der monarchischen Gesinnung in Deutschland einen so widerlichen Umfang angenommen hat. Der andere Grund besteht darin, daß, wie einst mit dem Aufkommen der Bourgeoisie König und Junierium, so mit dem Aufkommen des Proletariats König, Junier und Bürgerum aneinander riefen. Sie wurden einig, Josth und so weit sie ihre gemeinsamen Interessen bedroht sahen. Je mehr aber Junierium und Bourgeoisie sich vermischt fühlten in dem herzmühen Wapen die Arbeiterbewegung durch die monarchische Gewalt niederschlagen, um so mehr wurde sie von den ehwürdigen Schauern monarchischer Gesinnung durchdringt. Diese Gesinnung wurde jetzt das Zeichen, das den guten von dem schlechten, den edlen von dem unedlen, den reinen von dem unreinen Menschen scheidet. Eine moderne Mystik tauchte auf, von deren wertentrichtigen Ausdrücken der „rote Veder“ eine laßliche Probe gab, als er das Jählen verneigte, um nur ja nicht daran erinnert zu werden, daß die „höhere Herrschaft“ auch herrliche Menschen seien. Schade nur, daß den herrschenden Klassen nicht mehr begrißt ist, ungefragt unter den Palmen ihrer heiligsten Ueberzeugungen zu wandeln! An dem sie sich als fromme Streiter um ihren Ewefelich Jähren, bricht unter ihnen selbst immer wieder der Protest aus, wer den besseren Platz an diesem Tisch haben soll, und in diesem sehr irdischen Janke gehen dann auch so wunderbare Dinge zum Tausch, wie die monarchische Gesinnung.

Jede ehrliche Ansicht hat ihr gutes Recht, auch wenn es nur eine rein geschäftliche Ansicht ist. Würden die Junier sagen: Wir brauchen die Monarchie, um die Bourgeoisie niederzuhalten, oder würden die Bourgeoisie sagen: Wir brauchen die Monarchie, um die Junier niederzuhalten, oder würden beide sagen: Wir brauchen die Monarchie, um die Arbeiter niederzuhalten, so wäre dagegen weiter nichts einzuwenden. Aber sie sollten endlich von einer Heudelei lassen, die nachgerade sehr Jähig geworden ist, was die neulichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wieder in tröstlicher Weise gezeigt haben. Am wenigsten täuschen sie mit dieser Heudelei, auf deren Täufung es ihnen in erster Reihe ankommt: die Arbeiter.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung.

Dienstag, den 16. Januar 1900 11 Uhr.

Am Bundespräsident: Graf v. Jadowitz.

Die zweite Lesung des Antr. wird fortgesetzt beim Etat des Reichsamts des Innern.

Reichsversicherungsamt.

Abg. Stadthagen (Soz.): Aus den Berechnungen der Berufsgenossenschaften geht hervor, daß einerseits die Unfälle der Arbeiter sich fortwährend vermehren haben, andererseits die Gewinne der Unternehmer sich erhöht haben, weil die Arbeiter nicht berechtigt sind, vollen Schadenersatz zu verlangen. Allein das Jahr 1898 weit eine Arme von über 90000 in Ausübung ihres Berufes unglücklich Arbeiter und nicht weniger als 784 Todesfälle auf. Das sind unangenehme Zahlen, wenn man bedenkt, daß im Arzte von 7071 im ganzen etwa 28000 Mannschaften und Offiziere gefallen sind. Um so notwendiger ist es, darauf zu dringen, daß die Arbeiter ein Recht erhalten, den Betrag mit zu übernehmen. — Wir haben jetzt ein einheitliches Recht auf dem Gebiete des Schadenersatzes und somit in die Lage gesetzt, berechnen zu können, wie viele Millionen die Unternehmer durch Verfürgung des natürlichen Rechtes der Arbeiter auf Schadenersatz profitieren. Das beweisen die vorliegenden Zahlen der Jahre 1896—1898. Die Gesamtsumme der gezahlten Renten betrug 1896 ca. 50 1/2 Millionen, im Jahre 1897 ca. 57 1/2 Millionen und im Jahre 1898 ca. 61 Millionen. Der Gewinn der Unternehmer deckt sich genau mit der Hälfte der angeführten Zahlen: denn wenn es sich um andere Berufe als Arbeiter, etwa um Kaufleute handelte, so würde nach Maßgabe des bürgerlichen Gesetzes das Unternehmertum das volle Schadenersatz zu leisten haben. Somit betrug der bare Profit der Arbeitgeber allein im Jahre 1898 ca. 31 Mill. Mark.

Der zweite Vortel erwählt dem Unternehmertum daraus, daß es in den ersten vier Wochen überhaupt gar nicht und bis zur 13. Woche sehr wenig zu zahlen hat. Der Vorteil, der sich für die Unternehmer hieraus ergibt, beträgt im Jahre 1898 ca. 24 Millionen. Dabei ist die Zahl derjenigen, die vor Ablauf der 13 Wochen wieder gesund werden, noch nicht berücksichtigt; wird sie mitberechnet, so beträgt der Vorteil für die Unternehmer in dem genannten Jahre ca. 48 Millionen. Der dritte Vorteil besteht darin, daß der Preis der zu erwerbenden Hinterlassenen ein ganz erheblich kleiner ist, als nach Maßgabe der Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes der Fall sein würde. Die Witwen und Kinder erhalten nie vollen Schadenersatz, sondern im Durchschnitt 20 Prozent als Vollrente. Dieser Profit der Unternehmer stellte sich 1898 auf ca. 28 Millionen Mark. Im ganzen beträgt der Vorteil, der dem Unternehmertum durch Verfürgung der Schadenersatzanträge erwächst, im Jahre 1898 rund 108 Millionen. 22 Millionen mehr als im Jahre 1896. Man könnte man freilich einwenden, daß diejenigen Unfallgeheimnisse mit eingerechnet sind, bei denen Sachschädigung oder gar Veräußerung der Arbeiter vorliegt. Da will dem gegenüber darauf hingewiesen, daß die Statistik der Berufsgenossenschaften, die doch Unternehmerorganisationen sind, beweist, daß ein Viertel aller Unfälle auf Sachschädigung der Unternehmer beruht. Diese Ziffern legen die Frage nahe, ob es nicht dringend geboten ist, endlich diesen Ausnahmefall zu beseitigen und

den Arbeitern den vollen Anspruch auf Schadenersatz zu geben, den alle besitzen, die das Glück haben, keine Arbeiter zu sein. Es ist dringend nötig, daß die Regierung dafür Sorge trägt, den Arbeitern das Recht auf Mitwirkung und auf Anordnung von Schutzmaßnahmen zu verschaffen. Wir müssen dringend verlangen, daß die Regierung, unbekümmert um das Ergebnis der Beratung der neuen Unfallversicherungs-Novelle, den Arbeitern das Recht auf vollen Schadenersatz beschafft. Es ist ein bezeichnendes Zeichen für Deutschland, daß die Zahl derer, die in Ausübung ihres Berufes als Arbeiter verunglücken, von Jahr zu Jahr wächst. Deutschland darf nicht mit verdrückten Armen zusehen, daß das Schicksal der Arbeit in einem Jahre 8000 Tote und 90000 Verwundete aufweist. (Bravo! h. d. Soz.)

Der Reichstag hat beschlossen, daß die Zahl der Unfälle, die in Ausübung ihres Berufes als Arbeiter verunglücken, von Jahr zu Jahr wächst. Deutschland darf nicht mit verdrückten Armen zusehen, daß das Schicksal der Arbeit in einem Jahre 8000 Tote und 90000 Verwundete aufweist. (Bravo! h. d. Soz.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Wir bedauern alle, daß die Zahl der Unfälle dauernd wächst. Das liegt an dem Mangel der Industrie in der Umstellung viele unglückliche Arbeiter herangezogen hat und daß unter den Arbeitern ein großer Wechsel stattgefunden hat. Herr Abg. Stadthagen hat an der Rede verunglückte auf diesem Gebiete Kritik geübt. Das wunderbar ist, daß die Verdrückung im Reichsversicherungsamt nach dem Befehl des Reichsamts höchstens nach drei Viertel der Zahl der Unfälle entgegengesetzt ist. Die Zahl der abgemessenen Returke der Berufsgenossenschaften ist ständig gewachsen.

Abg. Stadthagen: Das Reichsversicherungsamt hat in den ersten Jahren richtig gehandelt. Die Arbeiter zu ihrem Rechte zu verhelfen, war von Jahr zu Jahr ein wichtiger Teil der Einwirkung der Berufsgenossenschaften getreten. Brüdchen werden jetzt gewöhnlich als nicht vorhanden betrachtet. Ich wiederhole: nur voller Schadenersatzanspruch des verletzten Arbeiters und das Recht, bei Unfall, Einrichtung und Ueberwachung von Schutzmaßnahmen mitwirkend zu sein, sind geeignet, der ungewehrten Steigerung der Unfälle entgegen zu treten. (Bravo! h. d. Soz.)

Das Kapitel wird bemittelt; ebenso der Rest des Ordinariats des Etats des Reichsamts des Innern und (johannes) des Reichsamts. Das Extraordinarium ist an die Budgetkommission verwiesen. Es folgt die erste Beratung des Entwurfs über die Bonifaziergerichtsbarkeit, der nach längerer Diskussion an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen wird. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Etat des Reichsjustizministeriums des Reichsamts.)

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Wie gewöhnlich waren auch diesmal die Nachrichten von dem Vorgehen des Generals Buller fast übertrieben. Buller ist keineswegs bereits an den großen Engeln vorbereiteten, er steht noch bei Springfeld, ein gutes Stück vom Lager entfernt. Warren kann, wie wir gestern sofort bemerken, gar nicht an eine Planenbewegung nach Westen denken, geldeuige denn, daß er sie bereits vollführt hätte; er steht noch bei Gibeles und wird hier wahrscheinlich eine Demonstration ausführen, wenn Buller im Osten angreifen sollte. Der im Osten bevorstehende Kampf wird sich übrigens von einem Frontalangriff gar nicht unterscheiden, denn die Buren sind über die Bewegungen des Feindes gut unterrichtet und werden nicht veräumen, harte Truppenabteilungen nach Potgietersdrecht zu werfen.

Nach Telegrammen aus dem Burenlager handelte es sich bei dem Kampf um Ladysmith nicht um einen Angriff der Buren, sondern um einen Ausfall der Engländer. Das Resultat jedoch eine noch enge e n in g l i e h u n g der Stand zu sein. Die Verluste der Buren bei diesem Kampfe sollen nur ganz minimal sein.

Präsident Krüger soll eine Proklamation erlassen haben worin er alle Bürger zum Kampfe in der Front auffordert. Der belgische Minister Deere macht befindet sich seit 8 Tagen in Berlin. Man glaubt, daß seine Reise mit Friedensvermittlung zusammenhängt. Bernner ist Präsident des belgischen Friedensbundes.

Die Schrecken des modernen Krieges.

Ueber die Verheerung der Engländer bei Magers Fort in Indien hört in der englischen Presse eine Anzahl Briefe von Soldaten veröffentlicht, in denen nicht nur die Kruelligkeit der englischen Armeelieferung gelobt wird, sondern auch der moderne Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit eine Deutlichkeit erfährt. Der Vorberichtende der Franz. Zeitung entnimmt dem Briefen folgende beständige Aussagen: Man brachte uns gerade vor Augen den Anbruch in gelbeschwarze Kolonnen der engsten Formation, die möglich ist, unmittelbar vor

Gamberlain. Die Familie Gamberlain, deren Vorfahr Joseph Gamberlain die eigentliche Veranlassung des obgedachten Raubdiebstahls ist, sitzt also fest in schwebenden und solchen Unternehmungen, die von einem Kriege den größten Nutzen haben! Die englischen Soldaten sind bekanntlich dem Bismarck im Namen des allmächtigen und allgütigen Gottes geopfert worden, als sie sich einfügten; jedes Wort, was in ganz England Gottesdienste abgehalten, um den Sieg für die englischen Waffen herbeizuführen, und alles das, um die würdigen Familie Gamberlain die Töchter zu füllen! In halb barbarischen Zeiten ist von dem Gewaltherrn eine solche Gewissenlosigkeit auch nicht allzu häufig gezeigt worden.

Vollständiges und Gerichtliches.
8 Gen. Genesich von der Säch. Arb.-St. wurde vom Schöffengericht abgewiesen wegen Verleitung des Weßner Arbeitervereins Mitglieder zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. 8 Klein Schandgeschick! Wegen großen Unfalls sind vom Schöffengericht in Münden 5 sozialdemokratische Verammlungsredner zu je 20 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil sie die Buchhausvorlage ein Schandgeschick genannt hatten. Das Landgericht erkannte dagegen auf Freisprechung. Das Oberlandesgericht hat dieses freisprechende Urteil nunmehr aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen mit der Begründung, daß die vom Landgericht ausdrücklich und augenfällig gemachte Unterscheidung zwischen „Unfall und großen Unfall“ zu dem Zweck hätte, als boshafte nicht die als Gesamtheit der Mitglieder des Arbeitervereins unter der Bezeichnung „grober Unfall“ unzulässigerweise in zwei selbständige Tatbestände aufgelöst habe, was auf eine rechtsströmliche Auffassung zurückgeführt werden müßte.

Parteitagungen. Die belgischen Parteitagungen fielen am Sonntag einen außerordentlichen Kongress ab, um über die Frage der Tatzeit bei den nächsten Wahlen Beschluß zu fassen. Angenommen wurde die folgende Tagesordnung: Prozedur mit 123 gegen 70 Stimmen: Der Kongress erklärt, ohne förmliches Mandat zu verurteilen, die vom 28. haben die Demokratie im Parlament zu führen und den Erwerb des allgemeinen Wahlrechts herbeizuführen: Doch es im Interesse des Sozialismus liege, das Verbot des Klassenkampfes hochzuhalten und nur im dringenden Notfall zu Windfängen Luftschuß zu nehmen. Ansele, im Namen der Wälder, hatte energisch für die Windfänge getrieben. Burnemont und andere Wallonen dagegen.

Die Gründung eines polnischen Tagblattes in Braunschweig ist von unten polnischen Genossen ernstlich in Aussicht genommen. Eine Parteiführung, die Wäldchen in der Wäldchen, alle Vorarbeiten zu treffen, um die unter kräftiger Parteiführung der Wäldchen in der Wäldchen zu realisieren zu lassen. Es sind Sammlungen für einen Gründungsbeitrag ausgegeben, und die polnischen Genossen hoffen bereits im Frühjahr mit dem neuen Tagblatt beginnen zu können. Ohne Zweifel bedarf die polnische Sozialdemokratie dringend eines solchen Organs, und es ist schmerzhaft zu wünschen, daß die großen Schwierigkeiten baldigt überunden werden. — Auch die ruffische Sozialdemokratie hat sich ein eigenes Blatt geschaffen: es führt den Namen Wola und erscheint zweimal wöchentlich in Lemberg.

Gewerkschaftliches.
Leber sämtliche Gewerkschaften Deutschlands ist die Sperrung verhängt worden.
Mit einem vollständigen Siege hat der Aufstand der Straßenbahnangestellten in Kiel geendet. Fast sämtliche Forderungen sind bewilligt worden.
In der H. Vogelheimerschen Maschinenfabrik zu Forth (Saar) haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen wegen heftiger Unzufriedenheit die Arbeit niedergelegt. Die Zahl der Streikenden beträgt 120.
In der H. Rühlmannsches Fabrik von Kutsche, Berlin, Büchsenstraße 24, sind 18 Arbeiter in Aufruhr getreten.

Ausland.
Schweiz. Nicht im D. aber, sondern im Märlich-Drauer Arbeiter sind 11 000 Arbeiter ausfindig. Die Lage der Arbeiter wird durch Drauer Meisters ist sehr schlimm. 30 Gunden ist der durchschnittliche Höherdienst im Monat, freie Kost nichts und, dabei sind Wohnungskosten und Lebensmittelpreise zu teuer wie in Preussisch-Deutschland. Eine betrügerische und brutale Beamtenherrschaft hat noch das Überge, um die Arbeiter in Verzweiflung zu bringen. Auch die Strafen der Vergeltung treten energisch für die Fortsetzung des Streiks ein. Die Haltung der Ausschüsse ist vornehmlich, dazu trägt wieder die Erleichterung bei, daß die Behörden äußerst zurückhaltend sind und die Arbeiter in keiner Weise provozieren, wie das sonst vorkommt. Die Gemeindevorsteher haben den Streikenden Unterstützung verweigert, allerdings nach nicht gegeben. Die Fabrikarbeiter drohen sich den Vergeltungen anzuschließen.

Schwererfall.
Schweizerische.
Salz, den 16. Januar.

Die unglaubliche rohe That, welche am 31. Dezember v. J. in dem Sinne der Zeitung begangen wurde und wozu er im Anfangs Januar berichtet, lag schon heute dem Schöffengericht zur Beurteilung vor. Als Angeklagter wurde aus der Untersuchung vorgeschrieben der Nachtwächter Edward Weisse aus Brunn, geb. d. 18. 45 Jahre alt, bisher unbefristet. Er wurde beschuldigt, am genannten Tage das Kind der unverschämten Dienstmagd Anna Franke, das von ihm herrührt soll, vorwiegend getötet zu haben. Es handelte sich um Tochter. Das Kind war Mitte November geboren und ist somit jetzt sechs Wochen alt gewesen. Der Angeklagte, der bald nach der That ein Geständnis abgelegt hatte, erklärte sich heute für nicht schuldig. Er behauptet mit seiner Dienstmagd zusammen und scheint nach seinem heutigen Verhalten ein besonders intelligenter Mensch zu sein. Die Mutter des getöteten Kindes, die Schär, Dienstmagd Franke, hat dem Angeklagten früher die Verantwortung gegeben und mit ihm zur Zeit im intimen Verkehr gehalten. Er soll ihr auch die Verantwortung haben. Er wollte im Hinblick auf die Verurteilung von Franke v. 3. zu ihm gegangen war. Das Verbrechen der beiden wird schließlich den Widerspruch der Gemeindevorsteher hervor und so kam es dem, daß die Franke die Bewahrung des Angeklagten verlor. Die Franke zum Gutsbesitzer Krüger, verließ aber den Dienst in der Fabrik und verlor an 19. November in einer Schweizer Entbindungsanstalt einen Sohn. Am 31. Dezember

begab sich die Mutter mit dem Kinde zu dem Angeklagten, um ihn an seine Vaterpflichten zu erinnern. Da er als ein jähriger Mensch bekannt war, nahm sie den Drösel, der die Mutter über die Pflege des Kindes zu verhängen. Der Angeklagte verhielt sich vollständig ablehnend, wollte von dem Kinde nichts wissen und betritt auch schließlich nicht die Vaterpflicht. Schon von weitem sieht er der hilflosen Mutter entgegen; er hat nur sein Kind, welches er sie für ihn aber das Kind mit einem Bündel Kinderwäsche auf den Tisch legte. Gebrohete er sich wie ein Väterchen; er bespitzte die Mutter und drohte ihr auch noch mit dem Einschleusen. Die Anwesenheit des Dröselers schien auf ihn gar keinen Eindruck zu machen. Er nahm das Kind und lief mit dem Kinde zu Franke hinaus, wie ein Mann in der Wohnung umher, worauf er dann schließlich nach einer Ermahnung des Dröselers das Kind auf einen Tisch legte. Die Mutter verließ dann, mit dem Kind vor den Schächeln über die Pflege des Kindes auszuwachen, auf kurze Zeit die Wohnung des Angeklagten und der Dröseler ging ebenfalls weg, das kleine Wesen dem wütenden Angeklagten überlassend. Dieser nahm jedoch, wie er früher selbst angegeben, das Kind, schlug es zweimal mit der gebolten Faust auf den Kopf und warf es dann mit aller Wucht gegen die im Saalstuhl befindlichen Treppentritte. Nach diesem Akt größter Rohheit war er auch noch die Kinderwäsche zum Saalstuhl hinaus. Als die Mutter wieder zurückkam, fand sie ihr Kind röhrend und blutend auf der Treppe liegen. Das Kind wimmerte nur noch und verlor nach kurzer Zeit infolge der Verletzungen das Bewußtsein. Der Angeklagte hat schon früher dem Kinde gegenüber seinem Vag Ausbruch gegeben, indem er der Franke, als sie sich Mutter fühlte, den Akt erteilte, einmal etwas einzunehmen. Er verurteilte sich heute um die That heranzutreten und zu sagen und rühmte schließlich nur, in, das Kind liegt auf dem Kopf geschlagen und blutend auf dem Saalstuhl liegend. Nach den Angaben des ärztlichen Sachverständigen sind aber die Schläge mit großer Gewalt gesehen. Das Kind mußte mit dem Kopf gegen einen stumpfen Gegenstand gelassen sein und der Kopf ist infolge des Gedränges verwundet worden. Durch einen Fall kann die Schädelleiste unmaßig wie gelassen angestrichelt worden sein. Dem Angeklagten wurde das Zeugnis eines jährigen Menschen ausgespielt, während von dem Dienstmagd es geistig wurde, daß sie sich nicht getraut habe. Aus der Beweisaufnahme ist hervorzugehen, daß die Schärmer der Angeklagten am Tage der That, als er sich mit dem Kinde auf dem Tische auf dem Saalstuhl befand, der Franke die Hände an die Brust drückte. Die Geschworenen bejahten die erste Frage, während sie die milderen Umstände, worauf seitens des Staatsanwalts eine Buchstrafe von 5 Jahren nebst 5 Jahren Verlust bestrahlt wurde. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre Buchstrafe und 4 Jahre Verlust.

Verammlungsberichte.

† Metallarbeiter-Vereinb. Sonnabend, den 13. Januar fand im Restaurator vom Konzertheater die regelmäßige Verhandlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Vortragsübertrag, über das verhängene Verhältnis der gewerblichen Arbeiter nach dem Bismarckgesetz. 2. Vortrag über die Abrechnung vom Bismarckgesetz. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung legte Redner die einzelnen Paragraphen des neuen Gesetzes in betreff des Arbeitsvertrages in ausführlicher und sachgemäßer Weise auseinander, wobei er besonders in letzter Hinsicht volle Rücksicht auf den Arbeiter zu dem Lebenswiderstand über die neuen Bestimmungen des Arbeitsvertrages ein klares Bild vorgeführt wurde. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Abrechnung vom Vergütigen, ist ein Ueberblick von 7028 M. zu verzeichnen, welcher dem höchsten Vorstandsmitglied übergeben wurde. Bei Verschiedenes wurde nochmals die Angelegenheit der Firma Weisse v. Mönch in Bezug auf die Beschäftigung der im selben Tage festgestellten öffentlichen Metallarbeiterverammlung mitgeteilt, auch wird die Angelegenheit der Firma Gustav Streib behauptet und die Sache der Ortsverwaltung übertragen. Darauf Schluß der Versammlung.

† Schmiebe. Am Mittwoch, den 10. Januar, um letzten Dreier eine öffentliche Verammlung der Schmiebe statt. Tagesordnung: Die Abrechnung eines Kollegen, und wie stellen wir Schmiebe aus zu beurteilen. Der Kollege Schneider legte zum Schluß dar, daß der Kollege Schneider von der Firma Weisse v. Mönch entlassen worden sei. Die Entlassung hält als Maßregelung zu betrachten. Darauf legte der Gemeindegewählte Steiner in längeren Ausführungen seine Entlassung dar. Von verschiedenen Rednern wurde das Verhalten der Schmiebe von der Firma Weisse v. M. sehr kritisiert. Hätten sich die Schmiebe selbständig organisiert, so würde auch die Gefährlichkeit in der Firma in Wegfall kommen. — Auf eine Anfrage, wie viel Schmiebe in der Verammlung von den 23 dort arbeitenden Kollegen anwesend seien, wurde festgestellt, daß nur 5 Schmiebe von Weisse v. Mönch in der Fabrik wert hielten, zu erwidern.

— Hierauf wurde die Ortsverwaltung beauftragt, folgende Resolution, welche einstimmig angenommen wurde, Herrn Weisse schriftlich übermitteln zu wollen: „Die öffentliche Schmiebeverammlung betrachtet die Entlassung des Kollegen Steiner von der Firma Weisse v. Mönch als Maßregelung und findet diese tiefste Mißbilligung über ein derartiges Vorgehen aus.“ Die Verammlung beauftragt die Ortsverwaltung, folgende Resolution, schriftlich bei Herrn Weisse vorzulegen zu werden, um die Weiterentlassung des Kollegen zu veranlassen. Am übrigen erwiderte der Kollege Steiner, daß die Arbeiter der Firma Weisse v. Mönch beim Herrn Weisse vorzulegen werden, um die weitere Meinung des Kollegen zu erfahren, und ihm die Beschäftigung der noch stehenden Verammlung mitzutheilen zu unterrichten.

† Schmiebe. Am 1. d. d. hielt der Arbeiterverein seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Neuwahl des Vorstandes, 2. Vortragsübertrag: Die Entlohnung des arbeitenden Volkes zum Machtfaktor. Referent Genosse Krüger. Der erste Punkt der Tagesordnung erledigte sich ziemlich glatt. In den Vorstand wurden gewählt: G. Mönch, H. Krüger, E. Mönch, E. Mönch, E. Mönch, E. Mönch, E. Mönch.

Brüder. Mit einem Votumort an die Anwesenden, insbesondere Krüger für die Idee des Sozialismus zu werden, um in der Arbeit, als heute anerkannter Machtfaktor im öffentlichen Leben, immer größeren Einfluß und den schließlichen Sieg über die Brutalität und Ausbeutung zu erringen, schloß Genosse Krüger seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.
In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde u. a. nach beschließen, dem Unionsausschuss des örtlichen Arbeitervereins, der Delegierten der Gewerkschaften des Arbeitervereins zu übermitteln.
† Gewerkschafts-Kartell zu Naumburg. Sitzung vom 10. Januar 1900. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der stellvertretende Vorsitzende Weisse in dem verstorbenen Kartell vortragenden Besinnung des ersterelementarischen Arbeiter und die Delegierten, zum Zeichen der Würdigung ist von den Vätern zu erheben, was auch gelang. Des weiteren wurde er noch beauftragt, daß die hiesigen Krüger und Schneider der Zentralorganisation angehörend haben und bestell den anwesenden Delegierten der Gewerkschaften herzlich willkommen. Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde nach einigen Bemerkungen angenommen.

Von verschiedenen Delegierten wurde es bemerkt, daß gerade in der ersten Sitzung des neuen Jahres 5 Delegierte fehlten, und es werden daher die Gewerkschaften ersucht, ihre Delegierten zu besserem Besuch der Kartellsitzungen anzuhalten. Die 4. S. und 2. Weisse stellte, welche vom Kartell eingeleitet ist, ist nach einer Mitteilung des Verwalters derselben, Genossen Weisse, im vorigen Jahr nicht ein einziges Mal von den Arbeitern in Naumburg erschienen, Genossen Weisse, aber nicht in der Absicht des Kartells, dieses auch bei nicht organisierten Arbeitern aquatorischen Wert beistehende Inzident fallen zu lassen; es wird daher beschließen, alle Monate durch eine größere Annahme, im Kreislatt auf dieses Inzident aufmerksam zu machen, unter Weisse, als Vorrede genommen, an die Ortsverwaltung behauptet werden beabsichtigen. Wegen der Metallarbeiter wird beschließen, den Vertrauensmann derselben nochmals zu einer Kartellsitzung einzuhalten. Derselbe hat wiederholt Einladung bekommen, war aber nie gekommen. In die Inzidentsammlung werden die Genossen Brüder, Götter und Weisse gewählt, und die Gewerkschaften Zutritt zu gewähren. Auch wird beschließen, die Namen der Vertrauensleute der Gewerkschaften in den Gewerkschaftsberatern auszulassen. Bei dem sich nun mit machenden Vorstandswechsel wurde Genosse Weisse als Vorrede genommen, an die Ortsverwaltung zu beauftragt, die Gewerkschaften von der Unterhaltung wird dem Vorstand überlassen. — Von verschiedenen Seiten wurde die Gründung eines Arbeiter-Vereins angeregt. Derselben, die gelommen sind, einem solchen Verein beizutreten, und die Gewerkschaften Weisse, heit über mit Maurer Huber, Neumann 5. in Verbindung zu legen.

Wäldchenliste:
Anwesend waren: Weisse, 2. Holzarbeiter 1, Maler 1, Maurer 2, Schneider 1, Steinleger 1, Zimmerer 1, Inzident 1, Schulmeister 1, Weisse, 1, Zimmerer 1, Bau- und Erbauer 2. N.

Aktion, Trostra!
Wer Einsicht in die Wahlergebnisse nehmen lassen will, melde sich bei den Genossen:

Wilhelm Dietrich,
Wilhelm Hanse, Milchhändler,
Wilhelm Bernstorf, über
Wilhelm Reblin, Wagenhalter.

Aktion, Tietleben!
Die Einsichtnahme in die Wahlergebnisse vermittelt die Genossen:
Wilhelm Siegler, Zimmerer und
Erich Schlieder, Bäcker.

Aktion, Bitterfeld!
Die Preisermittlung besteht aus folgenden Genossen:
G. Hettchenhausen, Hallestraße 10,
G. Renner, Grünf. 15,
G. Winder, Röhrenstr. 40,
F. Götter, Bürgerg. 40,
G. Wöhne, Wilmardstr. 56.

Alle diesbezüglichen Bescheiden sind an G. Hettchenhausen, Hallestraße 10, zu richten.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.
G. Claus, Jagna, nach Artikel 208 des Bürgerlichen Gesetzbuchs regelt sich die Unterhaltungsfrist des Vaters eines vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzbuchs geborenen unehelichen Kindes nach dem bisherigen Gesetze. Danach konnte der Vater noch heiraten, auch wenn er ledig ist, und bei der Begegnung der Mutter kann er die Zahlung einstellen. Nur wenn das Vormundschaftsgericht findet, daß dem Vater ohne Befehl eines Nachlasses für das Kind die Erziehung nicht anvertraut werden könne, kann es daselbst auf Kosten des Vaters der Mutter übertragen.

D i t t u n g.
Für Parteizwecke: den Kameraden zum
208 68 Pfa. Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weishmann in Halle.

Die Firma empfiehlt für
H. Elkan Brant-Anstaltungen
fertige Betten, Bettbezüge,
Halle a. S. Bettdecken, Federzinken,
Zeispiglerstraße 87 Weißbrot, Zeispigle, Cass.
dinen 2c. 2c.

Narren-Kappen.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Grosse
Posten
von Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollenwaren, Gardinen, Stickereien, Seidenwaren, Spitzen, Seidenband
Geschäftsbaus
J. Lewin
Halle a. S.
Marktplatz 2 und 3.
Stad mit den
allerbilligsten Restpreisen
entlich versehen zum Verkauf ausgelegt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Zeitz.

Sonntag den 21. Januar nachm. 3 Uhr im Saale des Herrn Hermann Wagner, Schützenstraße, außerordentliche Mitglieder-Verammlung.
 Tagesordnung: 1. Ist dem Holzarbeiterverband die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nützlich? Referent: Kollege Leopold. Zeitberichter: Kollege Breunig, Naumburg. 2. Distrikte. 3. Wahl der Delegierten zu dem am 4. Febr. stattfindenden Gaukonferenzen. 4. Verschiedenes.
 Sämtliche Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Bitterfeld.

Sonntag den 21. Januar nachm. 3 Uhr im Nieses Lokal Mitglieder-Verammlung der Filiale der Hamburger Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler etc.
 Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ersucht.
 Die örtliche Verwaltung.

Kanena.

Sonntag den 21. Januar abends 7 Uhr
Bandunion - Musik. Ball. Bandunion - Musik.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Der Bürgerverein.

Rauchklub Birgina.

Unser Maskenball
 findet Sonntag den 21. Januar im Saale des „Konzerthauses“, Karlsruher Platz.
 Freunde und Bekannte sind willkommen. Der Vorstand.
 Karten sind zu haben bei dem Vorstehenden Julius S. Eiler, Thorstraße 49, III, beim Kassierer Gustav Stricker, Schillerstr. 29, Hof II, im Vereinslokal „Goldene Kette“, Alter Markt 11, und im „Konzerthaus“.

Wilhelmshöhe Giebichenstein.

Donnerstag den 18. Januar großer Karrenabend mit musikalischer Unterhaltung.
 Narvenfahren gratis. Speisefischen u. Waffelbäckerei. Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
 Karl Gottschalk.

A. Klars Masken-Verleih-Institut
 3 Geisstraße 3
 empfiehlt
neue flotte Masken-Kostüme
 für Damen und Herren zu soliden Preisen.

Zeitler Bade- u. Massage-Anstalt

Werkplatzstraße. Gustav Scholz. Werkplatzstr. 48.
 Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Badeanstalt von E. Laue, Curt Laue, Weichenfels, 42.
 Weichenfels, Promenade 19.
 Bäder, Saunen, Kurbäder und Massage.
 2 Kanarien-Weibchen zu verkaufen Giebichenstein, Weisstraße 63.
 Weichenfels, Marienstr. 42.
 Salon zum Rasieren, Haarschneiden und Frisieren.
 Abonnements in u. außer dem Hause
 4 Stück große Schweine verkauft Giebichenstein, Seidnitzstr. 2.

Kohlensäure Bäder

(System Keller, Patenthaber Dr. Schramm & Co.)
Alleinige Verabreichung für Halle u. Umgebung
Central-Bad Gr. Ulrichstrasse
 - 62. -

Preise: Einzeln 5 Karten 21 Karten
 2.25 M. 10 M. 21 M. Weniger Bemittelten
 Preisermäßigung

Das kohlensäure Bad sei allen Leidenden und Erfrischungsbefürftigen warm empfohlen als vollkommenster Ersatz der natürlichen Quellen in Aflingen, Nauheim, Etzelen, Marienbad, Franzensbad etc. - Heilwirkung bei Syphilis, Nistarmul, Herz- u. Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Schwächezuständen etc. Wohlthätige Erholung bei geistiger Abspannung u. Ueberarbeitung.

Wollen Sie ein gutes Stück Möbel
 kaufen, welches allen Ansprüchen auf reelle, gute und dauerhafte Arbeit genügt, dabei ein gediegenes vornehmes Aussehen besitzt, sich in der Volltue besonders gut erhält und dabei auch nicht mehr kostet als die sonst üblichen Fabricate, so beehren Sie sich

Gebr. Kroppenstädt,

Gr. Märkerstr. 4 Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4,
 wo Sie, wie genügend bekannt ist, entschieden reell und gut bedient werden. Auf unsere Spezialität in

Bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen

machen ganz besonders aufmerksam, da wir in den mittleren Einrichtungen ein bedeutendes Lager unterhalten.
 Trotz der jetzt in allen Artikeln so sehr gestiegenen Preise sind wir durch günstige Beschlässe und eigene Fabrication mit Dampftrieb in der Lage, noch längere Zeit fast durchgängig zu den alten billigen Preisen zu verkaufen und weisen wir besonders auf unsere wegen der Preiswürdigkeit so sehr gern gesuchten

Aufbaum polierten Schlafzimmereinrichtungen

hin, wie solche bei uns ausgestellt sind.
Gebr. Kroppenstädt.

Naturheil-Heim Zeitz.

Wittmoos den 17. Jan. abends 9 1/2 Uhr bei Herrn Wagner, Schützenstraße.
Portrat
 des Herrn Direktor J. Mahnel, aus Gotha, über: Bau und Thätigkeit der Gesehchtsorgane, deren Erkrankungen und naturgemäße Behandlung, (nur für Herrn). Nichtmitglieder 20 Pf.
 Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direction: H. Richards.
 Donnerstag den 18. Januar 1900
 124. Vorst. im B.-M. 84. Abonn.-Vorst.
 4. Viertel. Farbe: gelb.
Der Pfarrer v. Stielden.
 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von P. Angenieder.

Freitag den 19. Januar 1900
 Abends 7 Uhr
 125. Vorst. im B.-M. 85. Abonn.-Vorst.
 1. Viertel. Farbe: weiß
Die Weiberhänger von Nürnberg.
 Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Thalia-Theater.

Donnerstag den 18. Januar 1900
Rufsch und Reichenbach.
 Schwank in 3 Akten v. Lee u. Meyer.
 Hörter.

Walhalla-Theater.

Direction: Richard Subert.
Neuer Spielplan!

Mit Foy, Serpentin- und Fantastie-Jüngern. Der Feuerzauber. Der Blumtanz. Neu! Genialitäten! - Die George Orsani-Gesellschaft, Pantomimen-Darsteller. („Der arme Onkel“, neue große Pantomime.) - Die Melio Marzilli-Truppe, Renouveau-Gesellschaft auf tollenden Kugeln - Brothers Duseh, Gigerl, Krohnoten. - The Houghlings, exzent. Chinesen. - Meliss, Viggo u. August, Burlesk-Komödianten mit ihrem japanischen Stierkampf. - Fedes, Clemonens, multifacette Exzentriker. (Do-mi-sol-do.) - Das Ploetz-Well-Quintett (4 Damen 1 Herr), Verwandl., Gelangens- u. Lanz-Gesellschaft. - Bräutlein Hanny Lux, exzentrische Trolche-Sängerin. - Herr Plutyp Nickel, Original-Gesangs- u. Charakter-Sumorist.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Willy Franks Restaurant,

Gr. Steinstr. 67.
 Donnerstag den 18. Januar
Familien-Abend,
 wozu freundlichst einladet D. D.

Zuschuss-Kasse Meissen.

Zahlstelle Zeitz.
 Sonntag den 21. Jan. nachm. 3 Uhr im Nieses Lokal
Steuer-Einnahme und Aufnahme neuer Mitglieder.
 Die Ortsverwaltung.

Apollo-Theater.

Direction: Fr. Wiehle.
Gänzlich neuer Spielplan!

Jacke: Boston-Truppe, Affen-Pantomime. - Bruder Vanliesen, Gsch. Lustred. - Phänix-Trio, Orig. Quatuorlibren. - Morley-Trio, multitalente Excentriks. - Elisabeth, Kontortionistin. - Schwestern Jansson, Tanz-Duo. - Chew, Normann, Illusionist. - Schmidt-Hawkins, Sumorist. - Leonore, Seilfächerin. - Viola Myrton, Soub.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Son Gegen Voreingabe dieses Vortrags wird demnach folgende Vorzugspreise: 1. Rang 50 Pf. Balkon 40 Pf. Saal 30 Pf. Gallerie 20 Pf.

Lindenhof, Kröllwik.

Sonntag den 21. Januar von abends 7 Uhr an
Maskenball.
 Es ladet Freunde u. Gönner ergebenst ein
Paul Bandhauer.

Abbruch!

Zentnerstraße 1. Wegen Räumung des Binges und Zahren, Fenster, Bretter, Fuß- u. Brennholz in Säcken und Körben billig zu verkaufen.
Wänder-Auktion Zeitz.
 Mitte Februar kommen die im April, Mai und Juni 1899 verlegten aber nicht rechtzeitig eingelieferten Wänder von Nr. 9938 Littr. D bis 2291 Littr. E zur öffentlichen Versteigerung. Der Mehrerlös kann innerhalb 14 Tagen im Finanzlokale, später bei der Polizeibehörde erhoben werden. Das Erneuern der Wänder findet nur bis zum 10. Febr. statt. Für spätere Erneuerungen muß die volle Auktionsgebühr geschätzt werden. Gleichzeitig gehe ich bekannt, daß von jetzt ab mein Geschäft des Sonntags nur bis 12 Uhr geöffnet ist.
 Frau Voltzsch, Zeitz, Ritterstr. 17.

In der billigen Quelle für sämtliche Herren- und Knaben-bekleidungen vom Kopf bis zum Fuß
Mr. 14 Markt Str. 14
 Ecke Kühler Brunnen, - Parterre u. 1. Etage -
 in
Renner's „Kaufhaus“
 alle es jetzt viele Partien in Winterüberziehern, Joppen, Herren- und Knabenanzügen, Hosen für Arbeit u. Sonntag, Schuhwaren für jeden Beruf.
 Ein Hofen
 Arbeiter- und Arbeiterhosen
 à 2, 2 1/2 u. 3 Mark.
 Alles andere wie bekannt billig.
 Markt 14. Ecke Kühler Brunnen
 K-muer.

Die allerbilligsten neuen

Möbel, ~~sehr~~ dauerhaft!
Spiegel u. Polsterwaren
 kauft man nur bei

S. Rosenberg,
 Al. Ulrichstr. 18a, 1.

Mein liebste, soeben fertiggestellt, offerire à Pfund **32 Pf.**

Zucker gemahlen bei **24 Pf.**
 5 Pf. Säftenfrüchte sehr billig und gut.
 Pa. Gruppen à 1/2 D. 14 u. 15 Pf.
1a. Seifen (neue) Niesel à **40 Pf.**
 8 Pf. 8 Pf. 3 Pf. 40 Pf.

Ich übernehme Garantie dafür, dass niemand in der Welt ist, bessere Waren preiswerter zu liefern.
Mittestr. 21.
Otto Bornschein
 Neb. Gr. Steinstr. 24

Gicht und Rheumatismus
 beidseitig
 Beschränker à 75 Pf.
 Preis aus der
 Central-Druggerie
 Preis Müller
 neben Central-Hotel.
 Plättbretter Gr. Märkerstr. 23-24

Möbelfabrik u. Magazin

81 Zeitzerstraße 81.
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut selbst gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.
F. Bergmann, Eisfabrikstr.

Birkene Kommode mit Glasanfaß, birkener Kleiderkasten, wahl. Kleiderkasten und Bettstuhl, rotes Sofa, Spiegel mit Schränken alles gut erhalten billig zu verkaufen.

Max Jungblut,

Georgstraße 3, p.
Möbelmagazin
 von
M. Schemmel, Katho ostfr 6
 Empfehle in größter Auswahl neue und geb. Möbel aller Art, wie bekannt zu billigen Preisen.

Bettstelle mit Matratze, Stuhlputz, Bettvorhang, Kleiderkasten, Kleiderkasten, Spiegel, Tisch, Stühle und Sofa billig zu verkaufen
Zeitzstr. 36.

Alle Sorten Felle

taufen zu höchsten Preisen
Gebr. Dangiowitz, Zeitzstr. 2.

- Schreibhefte,
- Portemonnaies,
- Schieferstifte,
- Bilderbücher,
- Richters Geduldspiele,
- Zigarettenabschneider,
- Tornister,
- Federhalter,
- Rechenmaschinen,
- Federbüchsen
- Schultaschen,
- Schieferkasten,
- Reißliste,
- Schultornister,
- Schieferkasten,
- Schieferstifte,
- Schulbücher,
- Brosche-Albums,

empfehle die

Vollbuchhandlung

Kannischestraße 3.

Tüchtige Manometerbauer
 die selbständig auf Wasserfeder- und Bierdruck-Manometer, sowie auch alle Reparaturen gearbeitet haben, finden dauernde gute Stellung.
Robort Lange, Leipzig-Reudnitz, Feldstraße 4.

Behring sucht Oftern
Albert Günther, Bäckermeister, Giebichenstein, Al. Breitenstr. 10.

Ein junges Mädchen für Baden u. Wirtschaft sucht
Karl Riegel, Fleischermeister, Geisstraße 28.

Ein Knopfstiefel verloren. Bitte geg. Belohnung abzugeben Adolfsplatz 9.
Chrenerräumung.

Hierdurch nehme ich die gegen die berechtigte Frau Kling ausgebrochene Belohnung zurück und erkläre dieselbe für eine antändliche Verlon.
 Frau E. u. E.

Verzichten Dank allen für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme am Begräbnisse unserer theueren Entschlafenen sagen auf diesem Wege
W. Schöne
 nebst trauernden Hinterbliebenen.

nals die wunderbare, Korbenheit, die mittels dreier Mörser-
apparate auf den schmerzlich weichen Gemüthen im geheim-
nisvollen Dunkel erzielt werden, auf sich einwirkt. Die
glühenden Metallstrahlen, die fein indifferenziert in größerer
Dichte aufstößen und unter gleichzeitiger Wirkung die natu-
reue Wärmehülle des Feuers im "Feuerwasser" überfordern,
als Atombomben mit hübschen neuen Aris treten die Herren
Douglas auf, die sich im ersten Teile als exzentrische Chinesen
die Donating nennen. Ihre Geistesfreiheit erregt die vier
Beobachter am meisten, als sie dann mit dem Feuerschein
die aus zwei Herren und zwei Damen bestehende Warnis-
Truppe auf dem Gebiete der Aquilibristik ganz Verworrungs-
geleitert. Der dritte Teil des Programms besteht außer dem
gestählten Wirtzen einer ungarischen Tanz-Orchestra die
Bedeutung. Der vierte Teil enthielt ein mit die natur
Gelangensart als auch auf dem abstraktesten und equi-
libristischen Künste. Die drei Brüder Jassieu am schonen
Virtuz sind wohl schwer zu überrefiren. Die Sicherheit, mit
der sie arbeiten, giebt ihren Leistungen ein interessantes Gepräge
und anatomischer Genauigkeit der Positionen, die sie nach
noch ab-... ihren Künsten zu folgen. Die Jassieu-
Kolon-Louise kündigte den größten Mann der Welt an,
und mander Vertreter des männlichen Geschlechts, um sich im
Hallen gekragt haben, ob dieser "Mitt" denn noch größer ist, als
Berühmte, den er schließlich auch einmal nach Hause getragen.
Berühmte, der wohl zu recht in die Augen der Menschen
schlagen; nur so viel steht fest, daß das Publikum mit diesem
größten Mann auf "geriff" werden ist. Daß der große Mann
sein ihm anhaftendes Ungewöhnliches in das Publikum warf, kann
man einem Mann nicht über nehmen, wohl aber war, es von
diesem Mann einen rechte Gesamtschickung. Wie die beiden
Leistungen wurdeten auf der in Halle nicht unbekannt
Zauberhinter Normann, die Contorsionist Gabelsch, die
Kollektion Leonore, die Schwelmerin Jassieu.
Wenn wir sagen mit allen Leistungen, so wollen wir
nicht misslingen, daß sie auf waren. Zu meiste Mühe, um toll
aus das Meiste und Resultate immer bestimmen. Die Schöniz-
Truppe bot einen Genüß eigener Art: ein Mädchen von
vielleicht 8 Jahren auf einem Blumenort; der rings umher
von elektrischen Lampen strahlte, tumend, während das Ganze
von einem Herrn mit den Hüften getragen wird. Wechselt
Beim, belohnt die Künstlerinnen. Wir können nicht allen
Dingen zur befugen, daß Kinder in solchem Alter schon eine
derartige Verwendung auf der Bühne finden. Die geistliche
Entwicklung eines solchen armen Lebens leidet auf alle Fälle
darunter. Das konnte man auch in dem gleichen, freiherrlichen
Besicht der kleinen Schwestern. Götter, der kleinen Schwestern.
Schmidt trug mandmal recht die auf, doch verzeiht man
ihm das gern, da seine Komik nichts Gelegentliches und Un-
natürliches an sich hatte. Die Subrette Wyrton sang nicht
schlecht, aber der Text ihrerlieder findet wohl nur bei wenigen
Besuchern richtigen Anklang, da man in der Zeit der heftigsten
Kämpfe ums Leben in der besten Schwestern. Wir bitten
hat. Das Orchester Trio schloß den Spielplan durch ihre
modernen musikalischen Produktionen ab. Wir möchten der
Direktion empfehlen, die Spielzeit nicht bis 4 1/2 Uhr auszu-
dehnen, da dies nicht nur ermüdet, sondern auch für die Weiter-
beobachtung des Publikums durch die Elektrische hinderlich ist.

Gebirgsstein. Eine Massenverbrennung wegen
Verbreitung des Volkstales findet heute im steifen Um-
schafts stalt. Nicht weniger als 14 Gefoßen wurden am
letzten Sonntag im November bei der Verbreitung des Volkstales
in der Nähe von Weiswien notiert. Warum, wußte
jedenfalls der betreffende Gendarm selbst nicht. Denn er sagte
zu den Angezeigten: "Strafbar haben Sie sich nicht gemacht,
aber ich muß Sie notieren." Welche Art von Strafbarkeit
zu verhängen herauszufinden hat, da man die Verbreiter
zur Verantwortung zieht, wird man beim heutigen Verhör
ersehen. Der Volkstaler scheint doch für sehr gefährlich er-
achtet zu werden, da man sich allersüß so sehr um ihn
kümmert.

Trotha. Die eingegangene heimische Fabrik soll
wieder in Betrieb gesetzt werden. Man will sich mit der Ver-
stellung von Calciumsalz befassen.

Merseburg. Das 12. Juaren-Regiment soll nun
noch bis Oktober 1901 hier bleiben, wie aus neueren hierher
gelangten Mitteilungen zu erhellen, wobei man sich
den Bedenken, deren Befestigung für das zweite
Jah fisch ganz nach dem Grade ihrer Einmaligkeit, die sie durch
das Militär erhalten, richtet.

Reiz. Streifbrecher und Dieb. In der Dienstag-
Nummer brachten wir einen Bericht der Gewerbegerichts-Ver-
handlung in der der Arbeitsschlichter Väter unter den In-
habern von Opal auf der Tage abgählung verlagte, mit seiner
Wage aber abgehenden nach dem, weil von die Arbeit selbst be-
lassen hatte. Dieser Vinte hatte nach dem Weggehen bei Opal
in der Piano-Fabrik von sehr Arbeit genommen, und sich
hier im gemeinschaftlichen Anleideraum der Arbeiter zur Arbeit
ungeteilt. Seit einiger Zeit fehlte verschiedenen Arbeit-
betreibern Geld, das sie in den Taschen der Kleidungsstücke auf-
bewahren, die im Anleideraum verbleiben. Der Verdacht
fiel bald auf den Arbeitsschlichter Vinte, doch konnte man ihn
nicht ertappen. Heute, Dienstag, früh zeigte ein Arbeiter in
Gegenwart mehrerer seiner Kollegen verschiedene Geldstücke, die
dann nachher auch bald verschwinden waren. Als nun zum
Freihof der Begläng für die Arbeiter Gebühren hatte, wurde
ausgehoben, ob auch Vinte sich etwas holen ließ. Das von ihm
dem Gehalt gebene Geld wurde sofort unterfucht, und da
stellte sich heraus, daß er einen der geschnittenen "Ritter" ge-
haben hatte. Die Arbeiter stellen sofort dem Meister und dem
Chef den Sachverhalt vor und Vinte, der nicht zu leugnen
konnte, wurde sofort aus der Arbeit freigesetzt. So sieht die feste
Staatsliche aus. Erst fällt er seinen Kollegen, die wegen
eines ungetreuten Lohnabzuges freieren, in den Rücken, und als
hier nicht mehr für ihn zu halten ist, sieht er auf der zweiten
Arbeitsstelle. Jetzt werden die Arbeiter wohl wissen, wie der
Machter Vinte aussieht, falls er auf einer anderen Arbeits-
stelle anfängt.

Reiz. Lösung. Instrumentenmacher Freitag, den
12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet hier die feierliche Zeremonie-
Verbernung in Zandlers Restaurant stalt. Es ist Pflicht aller
Instrumentenmacher, zu erscheinen. Sehen wir die Kollegen in
anderen Städten, wie diese auf dem Vollen sind, so müssen
wir sagen, daß sie nicht so noch sehr viel zu thun, gerade bei
der Heurückigkeit. Dies müßte doch auch bei uns geschehen sein.
Ein Besichtigtes soll die neuntündliche Arbeitszeit eingeführt haben,
was lobend anzuerkennen ist; aber Kollegen, wie es sich nun
in anderen Fabriken, wofür 10-12 Stunden noch gearbeitet
werden. Und erst noch die Überstunden! Daran tragen die
Kollegen die erste und zweite, daß sie sich nicht durchlassen
soll auf Saure zu werden, ob der Besichtigtes davon Kennt-
nis hat, weiß niemand nicht. Um diesen Liebeland abzu-
heilen, welche uns zum großen Schaden sind, müssen wir uns
gegenständig aufstellen. Also gehe jeder Instrumentenmacher in
den Verband und bringe die Verarmung.

Reiz. Dem Genrate Blöring ging am Montag die
Nachricht zu, daß der Magistrat gegen das Urteil des Bezirks-
auschusses zu Verlegung Berufung eingelegt hat. Der Magi-
strat will sich also nun zweiwöchentlich befähigen lassen, daß er
unrecht hat. Uns kann' recht sein.

Wesphal. Samstag, den 12. Januar, den 12.
Ergebnis. Versammlung. Nachdem Sonntag, den 12.,
besichtigt der heilige Reichstagen und Seher-Gewinn eine
Wingsbergvermittlung im benachbarten Wollen abgehalten,
da mehrere Mitglieder im Wollen vorhanden ist. Hauptsächlich
hat die Verlegung der Kollegen den Besichtigtes
Rückfahrplan bei Duisburg. Ein Kollegenlager wurde
auf heiliger Hirt beendet. Die Nachbörungen sollen fort-
gesetzt werden, um über die Möglichkeit und Abhängigkeit
Anstalt zu sprechen. Eine Gesellschaft hat bereits 1500 Morgen
Land erworben. Die Nachbörungen nach allen Richtungen
vornehmen zu können.

Schweidnitz. Es ist jetzt und Dieser Tage wurde in der
Wittlicher Kreisgröße eine Gradhöhe bloßgelegt, in der sich
ein noch abgerundenes merkliches Schicht befand. In dem
Brem des Schichtes befand sich eine kreuzförmige Bohrung, die
nach der Einseitigkeit ihrer Ausrichtung darauf schließen läßt,
daß der Fund aus der frühen Bronzezeit herrührt. Das Grab
war etwa 3 Meter tief.

Wesphal. Eine "fette" Wände hat das Großherzog-
lich z. Mecklenburgs hier zu bereiten. Richtig fand folgende
Anzeige in den diesen Wätern:

Dausmann gesucht. Für das staatsfeindliche vor-
mal's Christophliche Hausarbeitsamt hier wird zum Antritt am
1. Februar d. J. ein Hausmann gesucht. Die Dienstverhältni-
ssen desjenigen, welcher sich anfragen bei uns zu erfahren. Die
Berhaltung beträgt gegenwärtig monatlich 21 Marf.
Wohnung im Hause vom für später in Aussicht gestellt
werden. Viehhäber wollen sich sofort bei uns melden.

Vorständig ist das Interim abgesehen, als es nur auf
der Arbeit des Hofes aufzugeset hat und zu erfahren. Die
Berhaltung beträgt gegenwärtig monatlich 21 Marf.
Wohnung im Hause vom für später in Aussicht gestellt
werden. Viehhäber wollen sich sofort bei uns melden.

Wesphal. Eine "fette" Wände hat das Großherzog-
lich z. Mecklenburgs hier zu bereiten. Richtig fand folgende
Anzeige in den diesen Wätern:

Dausmann gesucht. Für das staatsfeindliche vor-
mal's Christophliche Hausarbeitsamt hier wird zum Antritt am
1. Februar d. J. ein Hausmann gesucht. Die Dienstverhältni-
ssen desjenigen, welcher sich anfragen bei uns zu erfahren. Die
Berhaltung beträgt gegenwärtig monatlich 21 Marf.
Wohnung im Hause vom für später in Aussicht gestellt
werden. Viehhäber wollen sich sofort bei uns melden.

Vorständig ist das Interim abgesehen, als es nur auf
der Arbeit des Hofes aufzugeset hat und zu erfahren. Die
Berhaltung beträgt gegenwärtig monatlich 21 Marf.
Wohnung im Hause vom für später in Aussicht gestellt
werden. Viehhäber wollen sich sofort bei uns melden.

Wesphal. Eine "fette" Wände hat das Großherzog-
lich z. Mecklenburgs hier zu bereiten. Richtig fand folgende
Anzeige in den diesen Wätern:

Dausmann gesucht. Für das staatsfeindliche vor-
mal's Christophliche Hausarbeitsamt hier wird zum Antritt am
1. Februar d. J. ein Hausmann gesucht. Die Dienstverhältni-
ssen desjenigen, welcher sich anfragen bei uns zu erfahren. Die
Berhaltung beträgt gegenwärtig monatlich 21 Marf.
Wohnung im Hause vom für später in Aussicht gestellt
werden. Viehhäber wollen sich sofort bei uns melden.

Vorständig ist das Interim abgesehen, als es nur auf
der Arbeit des Hofes aufzugeset hat und zu erfahren. Die
Berhaltung beträgt gegenwärtig monatlich 21 Marf.
Wohnung im Hause vom für später in Aussicht gestellt
werden. Viehhäber wollen sich sofort bei uns melden.

Aus dem Reich.

Berlin. Standabtheilungs Voranmeldung von hiesigen
Kriegsgenossen, deren Befreiung aus dem Militär-
Eintritt. Vitterhof, hat unterfuchtes Gleich, das ihn zum
Ausfuchen überzogen wurde, in großen Vollen in unangefuchtem
Zustande weiter verkauft. Ein großes Volkstreffanten hat an
einen einzigen Tage 8 Zentner bezogen.

Berlin. Der Untersuchungsrichter hat sich in seiner
Eigenschaft als Richter über den Fall in aus Nordhof
bei Berlin (Schlagm) befragt. Wie der Vorwärts mittel, war
Klein früher sozialdemokratischer Stadtvorstand in Berlin
und zog, als er dort seine Güternachfolge aufgeben mußte, nach
Nordhof, wo er bald wieder in der Warte thätig war. Im
Jahre vorletzten Jahres ging er nach Nordhof, wo er als
Mitglied der Verfassungsmittel des Vorwärts gewählt, auch
er Vorländer des Sozialdemokratischen Vereins Vorwärts
in Nordhof.

Dresden. Der Tourist Otto Wachwitz von hier, von dem
vermutet wurde, daß er bei einer Dooditur in der Umgebung
von Bogen ermordet, hat, wie aus aufgefundenen Briefen
und telegraphischen Verfügungen hervorgeht, durch Selbst-
mord gendet. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

Dresden. Ein höchliches Familiendrama hat sich
in Raitz zugetragen. Der Schuhmacher Scheider hat seiner
Ehrfrau mit seinen achtjährigen Töchtern die Leiche durch-
geschnitten. Scheider selbst wurde inhaftet aufgeführt. Die
That ist wahrscheinlich in einem Anfälle von Wertschätzung
begehen worden, da die Eheleute in gutem Einkommen leben.

Dresden. Unter dem Verdachte, den Doppelmord
in Westermis bei Rabbin, über den wir getrennt berichtet
wurde, zu haben wurde der eigene Sohn der erkrankten
Frau Bauer verhaftet.

Oxyeln. Wegen Mordes wurde der Arbeiter Paul Bom-
bis von Schumburg zum Tode verurteilt. Das Reichs-
gericht hat seine Revision verworfen.

Katzenberg. Leben dig begangen. Am 20. Dezember führte
in dem Orte Jhalca ein Oberhirt im Schlichten ein im Be-
zug begriffen Brummen ein und verhängte den Brummen
Schick und seinen Gefallen Schick. Vollen fünf Tage sumierte
sich sein Mensch um das Schicksal der Verunglückten; dann erit
began man mit den Nachgrabungen. Dabei stellte sich die
entsprechende Leiche heraus, daß der in der Ver sich iteten n o d
1 6 2 7 8 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4 7 5 7 6 7 7 7 8 7 9 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5 8 6 8 7 8 8 8 9 9 0 9 1 9 2 9 3 9 4 9 5 9 6 9 7 9 8 9 9 1 0 1 1 1 2 1 3 1 4 1 5 1 6 1 7 1 8 1 9 2 0 2 1 2 2 2 3 2 4 2 5 2 6 2 7 2 8 2 9 3 0 3 1 3 2 3 3 3 4 3 5 3 6 3 7 3 8 3 9 4 0 4 1 4 2 4 3 4 4 4 5 4 6 4 7 4 8 4 9 5 0 5 1 5 2 5 3 5 4 5 5 5 6 5 7 5 8 5 9 6 0 6 1 6 2 6 3 6 4 6 5 6 6 6 7 6 8 6 9 7 0 7 1 7 2 7 3 7 4

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1900

Donnerstag, 18. Januar

Nr. 3

Kontraste.

Von E. Krowaki.

Zwei Gräber: an jedem ein Leichenzug,
Der einen zur letzten Ruhefahrt trug.

Dort steht ein Binnfarg aufgebahrt,
Der des Toten Stammbaum Holz offenbart:
Der Pfaff' hält weihlichtglanzumflammt,
Weil bezahlt, ein pomphaft Traueramt,
Rühmt sehr des Toten Frommheit und Tugend —
Wiemohl ihn die Armut zur Hölle flucht;
Und daß er sicher den Himmel erwarb —
Obgleich er roh wie ein Tier verstarb . . .
Lang' redet' jener, der Wahrheit zum Spott,
Und schloß pathetisch: Es lebe Gott! —
Am andern Grab gegenüber stand
Kein Prunk ins Aug', kein Priester sprach.
Fabrikler standen am Bretterfarg,
Der einen zermalnten Körper barg:
's war ein Genosse, fleißig und brav,
Den jah' der Hieb des Todes traf.
Ein Ruck im Radwerk, ein Krach, ein Schrei —
Dann war's mit dem jungen Leben vorbei . . .
Nun weint ein Mütterlein, alt und schwach,
Dem einzigen Sohn und Ernährer nach. —

Als man den Sarg ins Erdloch senkt,
Manchem vor's Aug' die Thräne sich drängt.
Doch wie nun einer das Wort erhob,
Jedem ein Leuchten vom Antlitz stob:
Der sprach vom tiefen Sehnen der Zeit,
Vom schütternden Schrei nach Gerechtigkeit,
Vom Stolz der Großen — von der Bestie Hof,
Die grimmig-sozial das Volk bedroht . . .
Nun ist die Zeit des Glaubens nun:
Keiner beugt mehr den Nacken krumm.
Das Volk ist wach! Der Erkenntnis Geist
In allen Köpfen gärt und gleißt.
Das Volk ist wach — und des Wissens Stahl
Sein schärfst' Gewaffen im Arsenal:
Wir vererben's dem neuen Geschlecht
Zum Kampf ums heilige Menschenrecht.
Schon winkt der Sieg: Die Feuer loh'n!
Es lebe der Geist der Revolution! —

Am andern Grabe dicht vorbei
Schriften sie ernst und stolz und frei.
Iene sprachen ein ängstlich Gebet: —
Sie ahnten des Volkes Majestät.

Aus „Schlagende Wetter“, Bamberger Handelsdruckerel.
Preis 1.50 M.

Ein Vatermörder.

Von Guy de Maupassant.

Der Verteidiger hatte die Untersuchung des Geisteszustandes
beantragt. Wie hätte man dieses sonderbare Verbrechen auch
anders erklären können?

Man hatte eines Morgens im Schiffe bei Chaton zwei ver-

schlungene Leichen aufgefunden. Mann und Frau. Beide
waren bekannte Personen aus den besseren Ständen, reich,
nicht ganz jung und seit dem vergangenen Jahre verheiratet;
die Frau war drei Jahre vorher Witwe geworden. Man
wußte nichts von Feinden, die sie bedroht haben könnten. Sie
waren nicht beraubt worden. Es sah aus, als ob man sie
von dem steilen Ufer in den Fluß geworfen hätte, nachdem sie
vorher mit einem langen eisernen Werkzeug erstochen worden
waren.

Die Untersuchung brachte kein brauchbares Ergebnis. Die
Fischer, die befragt wurden, wußten nichts. Man war nahe
daran, die Sache fallen zu lassen, als ein junger Mann, ein
Tischler aus einem benachbarten Dorfe, Namens George Louis,
genannt „Der Bourgeois“, kam und sich selbst dem Gericht
stellte. Auf alle Fragen hatte er nur die eine Antwort: „Ich
kannte den Mann seit zwei Jahren, die Frau seit sechs Mo-
naten. Sie kamen oft, um alte Möbel bei mir ausbessern zu
lassen, weil ich in meinem Handwerk geschickt bin.“

Und wenn man ihn fragte: „Warum haben Sie die beiden
getötet?“, antwortete er hartnäckig: „Ich habe sie getötet, weil
ich sie töten wollte.“ Man konnte nichts anderes aus ihm
herausbringen.

Der Mann, vermutlich ein uneheliches Kind, war einst auf
das Land in die Post gegeben und dann verlassen worden.
Er hatte keinen andern Namen, als Georges Louis, seinen
Vornamen; da er aber merkwürdig intelligent war und ange-
borene feinere Neigungen und Empfindungen zeigte, die seine
Kameraden nicht hatten, gab man ihm den Spitznamen „Der
Bourgeois“ und nannte ihn bald nicht mehr anders. Er galt
als ein besonders geschickter Tischler. Er trieb sogar etwas
Holzbildhauerei. Man sagte ihm auch nach, daß er sehr über-
spannt sei, ein Anhänger kommunistischer Lehren, ja, ein Rhi-
list, eifriger Leser abenteuerlicher Romane und blutiger Ge-
schichten, ein einflußreicher Wahlmann und gewandter Redner
in öffentlichen Versammlungen von Arbeitern oder Bauern.

Der Verteidiger hatte die Untersuchung des Geisteszustandes
beantragt. Denn wie konnte man annehmen, daß dieser Hand-
werker seinen besten Kunden erschlagen hätte, reiche und frei-
gebigige Kunden (er sagt es selbst), die ihm seit zwei Jahren für
3000 Francs Arbeit gegeben haben (seine Bücher weisen es aus).
Es gab dafür nur eine einzige Erklärung: Wahnsinn, die fixe
Idee des Untertanen, der in zwei Bourgeois seine Klasse und
sich selbst an allen Bourgeois rächt; und der Verteidiger machte
eine gewandte Anspielung auf den Spitznamen „Der Bour-
geois“, den man in der Gegend dem Verlassenen gegeben hatte.
„War das nicht reine Ironie“, rief er aus, „und eine Ironie,
die geeignet war, diesen unglücklichen Jungen, der weder Vater
noch Mutter hat, noch mehr aufzustacheln? Er ist ein eifriger
Republikaner. Was sage ich, er gehört sogar jener politischen
Partei an, die von der Republik einst zwar erschaffen und
deportiert wurde, die heute aber mit offenen Armen aufgenom-
men wird — jener Partei, der Sengen und Brennen ein Prin-
zip und der Mord ein ganz einfaches, erlaubtes Mittel ist.
Diese traurigen Lehren, die jetzt in den Volksversammlungen
bejubelt werden, haben den Mann zu Grunde gerichtet. Er
hat gehört, wie Republikaner, sogar Frauen — jawohl, Frauen!
— das Blut Gambettas, das Dr. Grevy's verlangten; sein
krankter Geist war irre, er wollte Blut, Bourgeoisblut! Nicht
ihn sollte man verurteilen, meine Herren, sondern die Kom-
mune!“

Beifälliges Gemurmel durchlief die Reihen. Man fühlte
wohl, daß die Sache für den Verteidiger gewonnen war. Der
Staatsanwalt replizierte nicht.

Nun richtete der Vorsitzende an den Angeklagten die übliche
Frage:

„Angeklagter haben Sie etwas zu Ihrer Verteidigung hinzuzufügen?“

Der Mann erhob sich. Er war von kleiner Gestalt. Nach-

blond, mit grauen, ruhigblickenden, hellen Augen. Eine starke, aufrichtige, klangvolle Stimme drang aus dem Munde dieses schwächlichen Jungen und veränderte schnell, bei den ersten Worten, die Ansicht, die man sich über ihn gebildet hatte. Er sprach laut, mit deklamatorischem Ton, aber so klar, daß auch das kleinste Wörtchen bis in den Hintergrund des Saales deutlich vernehmbar wurde.

„Herr Präsident, da ich nicht in ein Narrenhaus kommen will, sondern sogar die Guillotine vorziehe, will ich Ihnen alles sagen.“

Ich habe diesen Mann und diese Frau getötet, weil sie meine Eltern waren.

Und nun hören Sie mich an, und dann . . . richten Sie mich.

Eine Frau, die mit einem Knaben niedergekommen war, gab ihn irgend wohin in Kost. Wußte sie auch nur, in welche Gegend ihr Mitschuldiger das kleine Wesen brachte, das schullos war und dennoch verdammt zu ewigem Elend, zur Schande einer unehelichen Geburt, ja, zum Tode, da man es verließ, da die Kostfrau, die das monatliche Kostgeld nicht mehr erhielt, es, wie solche Weiber häufig thun, verkommen, Hunger leiden, vor Vernachlässigung sterben lassen konnte? . . .

Die Frau, die mich säugte, war ehrlich — ehrlicher, größer, mehr Weib, mehr Mutter, als meine eigene Mutter. Sie zog mich auf. Sie hatte unrecht, als sie ihre Pflicht erfüllte. Es wäre besser, solche Elenden umkommen zu lassen, die aus dem Reichbild der Stadt in die Dörfer hinausgeworfen werden, wie man Unrat über den Zaun wirft.

Ich wuchs heran mit dem unbestimmten Gefühl, einen Makel an mir zu haben. Die anderen Kinder nannten mich eines Tages „Bastard“. Sie wußten nicht, was das Wort bedeutet, das einer unter ihnen von seinen Eltern gehört hatte. Ich verstand es auch nicht, aber . . . ich empfand es.

Ich war — ich darf es sagen — einer der intelligentesten Jungen in der Schule. Ich wäre ein ehrlicher Mensch gewesen, Herr Präsident, vielleicht sogar ein nützlicher Mensch geworden, wenn meine Eltern nicht das Verbrechen begangen hätten, mich zu verlassen. Ich war ohne Schutz, sie waren ohne Erbarmen. Sie sollten mich lieben; sie haben mich verstoßen.

Ich verdanke ihnen das Leben. Aber ist das Leben ein Geschenk? Das meine war auf jeden Fall nur ein Unglück. Da sie mich so schändlich verlassen hatten, schuldete ich ihnen nichts als Rache. Sie haben an mir die unmenschlichste, ungeheuerlichste Handlung begangen, die man an einem Geschöpf begehen kann . . . Ein beleidigter Mensch nimmt sein Gut mit Gewalt zurück. Ein betrogener, verräterer, gemarterter Mensch tötet; ein geohrfeigter Mensch tötet. Ich bin mehr bestohlen, betrogen, gemartert, moralisch geohrfeigt, entehrt worden als alle, deren zornige That Ihr freispricht! Ich habe Rache genommen. Ich habe getötet. Das war mein Recht. Ich habe ihr glückliches Leben genommen und eingetauscht für das schreckliche Leben, das sie mir auferlegt hatten. Ihr sprecht von Vatermord! Waren diese Leute meine Eltern . . . sie, für die ich eine schmachvolle Last, ein Schrecknis, ein Schandfleck, für die meine Geburt ein Unglück und mein Leben ein schimpflicher Vorwurf war? Sie suchten ein selbsttätiges Vergnügen, und sie hatten ein unerwünschtes Kind. Sie haben ihr Kind zertraten. An mich ist die Reihe gekommen, ihnen das Gleiche zu thun.

Und dennoch . . . es ist noch nicht lange her, da war ich bereit, sie zu lieben. (Schluß folgt.)

Sozialdemokratische Charakterköpfe.

Genosse B. Bloß fährt in der Leipz. Volksztg. mit seinen Erinnerungen fort und schildert als zweite bekannte Persönlichkeit den jetzt verstorbenen

Leo Frankel.

„Nun soll mir nur noch einmal ein sogenannter Leo Frankel kommen! Dem will ich zeigen, wo der Zimmermann ein Loch gelassen hat!“

So sagte ich zornig zu dem Parteigenossen B. in Mainz, worauf dieser lachend erwiderte: „Da kommt gewiß einmal der wirkliche Leo Frankel, und gerade der fliegt dann hinaus!“

Es war nämlich im Jahre 1875. Der Kampf und Fall der Kommune von Paris war noch in frischer Erinnerung, die wohlgesinnte* Presse frohlockte immer noch über die Niederlage dieser Revolution und verfolgte die Besiegten mit Haß und Spott.* Die Flüchtlinge, die den Kugeln und Kertern der

* In einer Mainzer Carnevals-gesellschaft wurde damals der Sturz der Vendomesäule sehr wirksam parodiert.

Verfallter mühsam entronnen waren, kämpften im Ausland mit der Not und mit der Polizei. Die französische Regierung war sehr geschäftig, die Flüchtlinge zu gemeinen Verbrechern zu stampeln und ihre Auslieferung zu erwirken. Sie konnten sich auch nur in England oder Nordamerika sicher fühlen. Einzelne kamen auch durch Deutschland, und die Parteigenossen thaten für die Geächteten, was sie immer konnten.

Aber es fanden sich auch Schwindler, die sich für Kommune-flüchtlinge ausgaben, um die Parteigenossen zu brandschlagen. Zwei solcher Individuen waren in Mainz gewesen und hatten sich für das ehemalige Mitglied der Kommune Leo Frankel und für einen Freund von Frankel ausgegeben. Im Kreise der Parteigenossen erzählten sie fürchterliche Geschichten aus den letzten Tagen der Kommune, von den Straßenschlachten, den Massenerchießungen, den Feuersbrünsten, den Petroleusen und den Rache-furien der Verfallter. Einigen reichmütigen Zuhörern stiegen die Haare zu Berge bei den grauenhaften Schilderungen. Die beiden angeblichen Flüchtlinge wurden gut bewirtet und auch mit barem Gelde versehen. Gleich nachdem sie verduftet, stellte sich der Schwindel heraus. Wir hatten ob dieses Reinfalls viel Spott auszustehen, und darum war ich schon ärgerlich, wenn nur der Name Frankel genannt wurde.

Aber der Parteigenosse B. sollte Recht behalten. Einige Tage nachher erschien bei mir in meiner Wohnung im Gartenfeld zu Mainz ein Fremder, etwa in den Dreißigen, von schwächlicher Gestalt und scharfgeschnittenen Gesichtszügen, die in einigem an den jüdischen Typus erinnerten. Er bot mir Hand und Gruß.

„Ich bin Leo Frankel, Mitglied der Kommune von Paris,“ sprach er.

„So,“ antwortete ich ergrimmt, „schon wieder ein Leo Frankel, nachdem wir eben erst so niederträchtig gelehnt worden sind!“

„Einen solchen Empfang hätte ich bei Ihnen nicht erwartet,“ sagte er etwas betreten. „Aber Sie haben ein Recht, mißtrauisch zu sein.“

Und ob ich das habe!“ antwortete ich.

Er reichte mir schweigend ein Papier, auf dem ich sogleich die Schriftzüge von Jenny Marx, der Gattin von Karl Marx erkannte. Der Brief ließ keinen Zweifel darüber zu, daß ich nunmehr den echten Leo Frankel vor mir hatte. Ich bat um Entschuldigung und setzte ihm den Vorfall mit dem falschen Leo Frankel auseinander, was ihn sehr heiter stimmte.

Wir gingen in die damals sehr besuchte Weinwirtschaft von G. auf der Insel, wo sich bald auch B. einfand und sich vor Lachen ausschütten wollte, weil seine Prophezeiung von der Ankunft des echten Frankel wirklich eingetroffen war.

Frankel erzählte, wie er im Faubourg-Saint-Antoine auf einer Barrikade an der Seite der schönen Anstin Dimitriew gekämpft und verwundet worden sei; dann seine Flucht aus dem besiegten Paris, wobei er die französischen und die preussischen Linien passieren mußte und mehrmals sich in äußerster Gefahr befand. Er ging damals durch die Schweiz nach Italien und von da nach England.

Er zeigte uns sein in einem amtlichen Blatte abgedrucktes Todesurteil. Ein Verfallter Kriegsgericht hatte ihn wegen Mordes und wegen Brandstiftung zum Tode verdammt. Er war somit zum gemeinen Verbrecher gestempelt. Es hieß in dem Urteil, Frankel habe sich bei der Erziehung von als Geiseln verhafteten Priestern und Gendarmen beteiligt und habe mitgewirkt, als die Tuilerien und das Finanzministerium in Brand gesteckt wurden.

„Sind Sie denn wirklich zugegen gewesen, als die Priester und die Gendarmen erschossen wurden, und haben Sie sich wirklich bei der Niederbrennung der Tuilerien und des Finanzministeriums beteiligt?“ fragte ich.

Er sah mich durchdringend an.

„Ihnen würde ich es ja sagen,“ antwortete er, „wenn es sich so verhielte. Aber es ist kein wahres Wort an den Behauptungen des kriegsgerichtlichen Urteils. Daß die Unfern zu Repressalien griffen, als die Gefangenen von den Verfallten zu Tausenden dahingeschlachtet wurden, ist begreiflich. Während die Geiseln erschossen wurden, kämpfte ich noch in der Vorstadt und erfuhr überhaupt erst nach dem Kampfe, daß die Geiseln geopfert worden seien. Das können Sie mir glauben. Das Urteil des Kriegsgerichts ist eine schöne Probe der juristischen Schlächtere, die der acht-tägigen Straßenschlacht folgte.“

„Welch eine Justiz!“ sagten wir. Frankel erklärte dann, es litte ihn nicht mehr in London; er wolle nach Oestreich oder nach seiner Heimat Ungarn gehen und wolle wieder öffentlich für die Sozialdemokratie wirken.

„Aber,“ sagte ich, „wenn Sie nach Oestreich gehen, so wird Sie die Polizei nicht ungeschoren lassen.“

„Meinetwegen,“ antwortete Frankel.

„Und wenn dann die französische Regierung Ihre Auslieferung beantragt, dann ist es leicht möglich,“ fuhr ich fort, „daß die östreichische Regierung Sie auch ausliefert, denn Sie sind wegen angeblicher gemeiner Verbrechen verurteilt. Der östreichischen Regierung ist nicht viel Gutes zuzutrauen.“

„Sie können recht haben.“

„Und dann,“ setzte ich eifrig hinzu, „wird die französische

Regierung das Urteil an Ihnen vollstrecken oder Sie nach Neufaledonien deportieren lassen."

"Das ist alles möglich, aber ich werde doch gehen," erwiderte er einfach.

Ich bewunderte diesen hohen Mut, aber ich sah in dem ganzen Entschluß doch auch eine unnütze Selbstaufopferung.

Nachher gab ich mir noch viele Mühe, Frankel von der gefährlichen Reise abzuhalten, aber es war ganz vergebens.

Wir trennten uns als Freunde, und Frankel übernachtete bei Z., denn ich war damals sehr mit Brezprozessen heimgejucht und eventuell Haussuchungen ausgesetzt. In aller Frühe reiste Frankel ab.

Einige Wochen verfloßen, und wir hörten nichts von ihm; da plötzlich stand in den Blättern zu lesen, Leo Frankel, das frühere Mitglied der Pariser Kommune und deren Delegierter für das Arbeitswesen, sei in einer Vorstadt von Wien verhaftet worden. Zu unserm Schrecken vernahmen wir auch, daß sich die französische Regierung sogleich mit einem Auslieferungsantrag nach Wien wendet habe.

Nun ist er verloren, dachten wir, und waren sehr in Erregung wegen seines Schicksals.

Die Affaire schleppte sich einige Zeit hin. Frankel wurde auf Grund der Bemühungen seines Vaters, eines geschickten Juristen, den Fängen der österreichischen Polizei entrispen, indem ihn Ungarn als ungarischen Staatsbürger reklamierte. Nun sollte die Auslieferungsfrage in Best entschieden werden. Die ungarische Regierung erhob keinen Einwand gegen die Auslieferung an sich; sie war bereit, Frankel an die französische Regierung auszuliefern, sobald ihr der Nachweis geliefert würde, daß Frankel wirklich Mordthaten und Brandstiftung begangen habe.

Da mügen die „Juristen“ des Kriegsgerichts von Versailles in keine kleine Verlegenheit gekommen sein, denn sie besaßen natürlich keinen Schatten eines solchen Beweises. Sie thaten das einzige, was sie thun konnten, sie sandten das Urteil ein. Die Zumutung, daraufhin den Verurteilten auszuliefern, wurde von dem Besten Tribunal entschieden abgelehnt.

Dieses Tribunal sagte in seinem Urteil: „Auf dies Verlangen — die Zustellung der Akten — hat die französische Regierung als Antwort kurzweg den Spruch des Kriegsgerichts überandt. In diesem Urteil ist keine Spur von Begründung, noch eine bestimmte Aussage vorhanden, die das Schuldig feststelle. In Anbetracht, daß dieses Urteil aller Zeugnisse und gesetzlichen Beweise gänzlich ermangelt und daß es kein Mittel giebt, sich dieselben zu verschaffen, spricht das Tribunal Frankel von den gegen ihn angefügten Verfolgungen los.“

Man sieht, daß die französischen Kriegsgerichte schon vor der Dreyfusaffaire vollkommen skrupellos verfuhrten, aber bei einem Kommunesflüchtling machte man eben weniger Aufhebens davon.

Ich habe Frankel leider nicht wiedergesehen. Französische und ungarische Parteigenossen wollen ihn, der sein Leben ganz der Arbeiterbewegung gewidmet, ein Denkmal setzen, und sie thun recht daran.

Der Freiheit Auferstehen.

Ein einfaches Grab auf weiter Heide, von wilden Rosen überraunt. Auf moosbewachsenem Stein zur Seite ein müdes Weib, das sterbende Jahrhundert. Zu schwach, die Freiheit zu erwecken, die unter Stein und Rosen schläft, will es der kommenden, der stärkeren Schwester der Menschheit Hoffen übergeben. Ein seltsames Singen und Klängen umrauscht der Freiheit Grab, so todesbang und siegesfreudig. Den alten Schwanensang von Freiheit, Recht und Liebe spielt der Menschheit Genius auf der silbernen Leier der Nacht, die Saiten vom Mondlicht gewebt. Aus des sterbenden Jahrhunderts Augen tropfen glühende Thränen zur eisigen Erde nieder. Sie lassen in Frühlingspracht den dürrn Strauch ergrünen. Die Knospen springen, und Rosen glühen in blutigrotem Schein. Stärker und härter wird das Singen und Klängen, das Rauschen und Rausen um Grab und Stein. Zur Erde nieder sinkt das müde Weib. Auf Sturmesflügeln naht das neue Jahrhundert, erzgewappnet, gerüstet zum Streit. Mit des Schwertes Anlauf podgt es an Fels und Gruft. Und die Freiheit, die tote erwacht. Aus Nacht und Grauen ringt sich die Herrliche empor. Die Ketten fallen. Der Tag bricht an.

Ein italienisches Kammeridyll.

Der römische Korrespondent der Frkf. Zeitung schreibt seinem Blatt: „Kürzlich sah ich mit einem jovialen alten Herrn in der Osteria zusammen und wir sprachen von dem Gegensatz zwischen Nord und Süd. Er bemerkte u. a., daß Mailand die Schuld an allem Unglück Italiens trage, eine Thatache, die auch schon Claudius Marcellus erkannt hatte, als er sagte, zwei Däuche könne der Organismus Italien nicht vertragen,

und ebenso ein Frankfurter Humanist Koch, der 1600 erklärte, Mailand müsse zerstört werden, falls Italien gedeihen sollte. Während der alte Herr also sprach, legte er in der Zerstreung ein geblühtes Taschentuch und seine Tabakdose neben sich. Plötzlich lachte er auf. „Als ich in Palermo noch im Amte war“ sagte er, „gehörte ich auch dem Provinziallandtage an. Eines Tages legte ich während einer Sitzung, gerade wie heute, mein Taschentuch — es war aber schlechter als dieses — und die Tabatiere neben mich, und gleich darauf waren beide verschwunden. Da sehe ich, wie mein Nachbar Balizzolo (derselbe, der jetzt als Anführer des Maffiamordes verhaftet ist) das Taschentuch rings herum zeigte und fragte, wer dieses verloren habe.“

„Lieber Balizzolo,“ sagte ich, „das Taschentuch und auch die Dose wurden nicht verloren. Sieh dieses nur wieder her!“

In der nächsten Pause hatte Balizzolo wiederum das Tuch genommen und zeigte es dem Präsesen.

„Sehen Sie, Herr Präses, mit solchen Taschentüchern kommen die Leute zum Landtag.“

Ich nicht faul, entgegnete: „Herr Präses. Ich besitze zu Hause ein Duzend seiden e Tücher, die ich für zwanzig Lire das Stück in Smyrna erstanden habe, aber wenn ich in den Landtag gehe, werde ich mich hüten, die wertbaren Dinger mitzubringen!“ Tableau!

Kunst und Wissenschaft.

„Das tausendjährige Reich.“ In München hat kurz vor Jahresluß die erste Aufführung von Max Halbes neuestem Drama: „Das tausendjährige Reich“ stattgefunden. Ueber den Inhalt wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Da stand endlich wieder einmal ein Held auf der Bühne, fest gefügt und wie aus einem Guß gestaltet, da litten und wanden sich Menschen unter einer großen Idee, da lebte ein Stück Zeitgeschichte, durchlebt von dem Gluthauch der 48er Revolution. Der ostpreussische Dorfschmied Dremfs von Marienwalde ist die Hauptgestalt in dem warmbelegten Kulturbilde. Durch göttliche Zeichen und visionäre Träume ist ihm die Berufung zum Sendboten Gottes und Propheten geworden. Während draußen im Lande die Sturmglocke des Aufstandes heult, verkündet der Sektierer in geheimen Konventikeln den geistig und leiblich Armen des Dorfes das Evangelium vom tausendjährigen Reich aus der Bibel. Hierig saugen die Armen die Verkündigung ein. Der Meister wird sie in das Land des Heilands führen, „darinnen es nur Brüder und Schwestern, keine Herren und „nechte mehr geben wird,“ da selbst „der Bluthusten aufhört.“ Der Messias ist mit seiner Familie zerfallen; dieweil er betet, wird das letzte Stück des Hauswesens verkauft. Im Anischenen des Göttlichen verjunken, treibt er sein Weib, das er fälschlich der Untreue mit dem Schloßherrn verdächtig, in den Tod. Nach dem Begräbnis ballen sich nach langer sengender Hitze Gewitterwolken am Himmel, Gewitterwolken über dem Haupte des Fanatikers zusammen. Der Pastor schleudert ihm auf offenem Dorflage die Anklage auf Mord und Seelenverführung ins Gesicht. Das Gewitter bricht los, der Blitz schlägt in die Schmiede, der Zeichenläubige bricht zusammen, die Gemeinde fällt von ihm ab. Zweifel, Selbstironie und Selbstbetäubung wüten in des Schmiedes Seele. Nach 30 Jahren betrinkt er sich wieder in Schnaps, führt wüste Feden und will mit den politischen Aufrihrern das Schloß stürmen. Da schreit einer dem Tobenden die Schande seiner Tochter ins Ohr. Zu viel! Dieser letzte Schlag vernichtet ihn. Er hält sich für ein Opfer des Satans. Mit dem Ausruf: „Ich bin verflucht!“ stürmt er davon, um in demselben Bach zu erben, in dem sein Weib sich ertränkte.

Kathederblüten aus einem Seminar.

Vom Rhein sendet uns eine Seminaristin die folgenden Redeblüten zu, die sie aus gen Vorträgen gesammelt. Sie besitzt bereits einen Fonds von 300 Stück, — die besten daraus sind die hier mitgeteilten:

- „Fris Gramen habe ich das Auge in Portionen eingeteilt.“
- „Die Bewohner nähren sich von Wiesen und Wäldern.“
- „Das Schwein erweckt als Tier wenig Sympathie.“
- „Der lateinische Name thut mir nichts, es thut mir der deutsche Name etwas.“
- „Wir sind alle Subjekte.“
- „Wenn Heine Krügel bekam, wurde sein Rücken schon vorher vor lauter Angst bleichsüchtig.“
- „Es muß eben jeder wissen, was Kletterfüße ist, alles andere ist vom Uebel.“
- „Wer Acker hat, muß auch Vieh haben, damit die die kleinen Kartoffeln fressen.“
- „Das gute Regiment schwebt nur so über uns, wir sehen es höchstens auf Freimarken oder Geldmünzen geprägt.“
- „Wir haben sein Werden verfolgt und wie das Werden geworden ist.“
- „Im Rezmagen wird die Nahrung zu Königsberger Klops verarbeitet.“

„Die Insektenfresser leben hauptsächlich am Abend.“
 „Die Wirbeltiere haben ein inneres Knochengeriüst, das sich vorne zum Gehirn erweitert.“
 „Herodes schmiß Steine ins Meer und machte so Dämme.“
 „Künstliche Dämme wurden ins Meer geschmissen, kurzum, das Land wurde einfach auf den Kopf gestellt.“
 „Die Bäche bilden in gemeinsamer Verschmachtung einen Teich.“
 „Vom Unterricht waren die weibliche Jugend und überhaupt das niedere Volk ausgeschlossen.“
 „Alle Leute haben ja einen Punkt, wo sie Kappeln haben.“
 „Die Fallgejeße sind auch so gewesen wie ich.“
 „Wenn das Dreieck alleine steht, muß es also für sich stehen.“
 „Wir handeln hier mit rechtwinkligen Dreiecken.“
 „Ein Böller ist ein Ding, das da bullert.“
 „Der Herrgott hat einem schon den Bruchstrich in den Kopf gelegt, indem er die Falten quer gemacht hat.“
 „Darauf kommt es jarnicht drauf an, ob die Blüten grün, gelb oder jämmerlich sind.“

Vermischtes.

* Was ist Heliographie? In den Kriegsberichten aus dem Transbaal ist häufig von Heliographie die Rede. Jedermann thut so, als ob er genau wüßte, was Heliographie ist. In Wirklichkeit ist man nur in eng begrenzten Fachkreisen über das Wesen dieser optischen Telegraphie unterrichtet. Wir halten es deshalb für nützlich, einer Studie, die Herbert C. Fyfe im Strand Magazine allen von den Landheeren und der Marine angewandten Signalen gewidmet hat, die wichtigsten Einzelheiten über die Heliographie zu entnehmen. Die Heliographie ist das einfachste, billigste und das einzig sichere System, dessen sich ein belagertes Heer bedienen kann, um mit den Truppen, die zu seiner Befreiung heranrücken, in Verbindung zu treten. Jede von den beiden Truppenabteilungen stellt einen aus drei beliebigen Stöcken oder Stäben zusammengesetzten Dreifuß auf und setzt einen beliebigen Spiegel darauf. Die Spiegel stellt man so, daß sie sich gegenseitig ein Bündel Sonnenstrahlen zuwerfen; dann stellt man bei jedem Apparat einen Soldaten auf, der die Signale giebt, und einen Offizier, der mit einem Fernrohr versehen ist. Der Signalmann kann den Lichtstrom auffangen und unterbrechen, indem er mit seiner Mütze oder mit seinem Helm den Spiegel bedeckt. Er unterbricht ihn einmal, wenn er den Buchstaben A bezeichnen will, zweimal hintereinander bei dem Buchstaben B, dreimal bei dem Buchstaben C usw., indem er natürlich zwischen zwei Worten eine kleine Pause macht. Das ist alles. Es versteht sich von selbst, daß die Heliographie nicht anwendbar ist, wenn der Himmel bewölkt ist oder wenn es regnet oder aber — das ahnt selbst einer, der das Pulver nie erfunden hätte — während der Nacht. Das ist der erste Uebelstand. Der zweite liegt in der Langsamkeit des Verfahrens; die englische Sprache ist von allen Sprachen diejenige, welche darunter am wenigsten zu leiden hat, wegen ihres großen Reichthums an einsilbigen Worten und an gebräuchlichen Abkürzungen und wegen ihrer prägnanten Kürze. So erklärt es sich, daß die Heliographie eigentlich nur im britischen Heere zur Anwendung kommt. Aber sie bietet andererseits den unschätzbaren Vorteil, daß sie während mehrerer Stunden hintereinander angewandt werden kann, ohne daß der Feind, der zwischen den beiden Signalposten steht, die Signale entziffern oder auch nur ahnen kann, daß eine Verbindung besteht. Der Heliographie-Refektor wird bis zum heutigen Tage von Lord Roberts gehalten. Im Jahre 1880, während des Krieges mit Afghanistan, konnte er, als er zur Befreiung der von dem Emir in Kandahar belagerten Brigade heranrückte, auf den Höhen von Kobat, 75 Kilometer von Kandahar entfernt, in vier Stunden eine Botschaft von 207 Worten von der eingeschlossenen Brigade erhalten.

* „Der säherzende Papa.“ Besti Hirlap erzählt folgende Geschichte, deren Schauplatz ein Abteil erster Klasse des Wien-Fester Schnellzuges ist. Da saßen mehrere Herren, darunter ein junger Mann, der, das Haupt auf der Lehne, fest schlief. Zuweilen, wenn der Zug hielt, erwachte er für einige Augenblicke, schlief aber gleich wieder ein. Ein älterer Herr wendet sich zu den übrigen Mitreisenden und sagt, auf den schlafenden jungen Mann deutend: „Sie können sich nicht denken, was für ein Kreuz ich mit dem Jungen da, mit meinem Sohne, habe. Ich war schon bei allen Professoren, allein es nützt nichts, sobald er sich irgendwo niederlegt, schläft er ein. Und dabei hat er noch die Gewohnheit, viel Geld mit sich zu führen. Gegenwärtig hat er auch 6000 Gulden bei sich. Wie leicht kann ihm die ein Gauner aus der Tasche nehmen! Doch diesmal will ich ihm einen heilsamen Schrecken einflößen; warten Sie nur!“ Damit nahm der alte Herr seinem Sohne die Brieftasche behutsam aus der Seitentasche. „So“, sagte er, „nun wird er seine Lehre haben. Ich gehe einstweilen in den Speisewagen. Wenn er erwacht, sagen Sie ihm nicht gleich, daß ich das Geld bei mir habe und im Speisewagen bin; er soll nur zappeln.“ Und nun ging er in den Speisewagen hinüber. Nach einer

halben Stunde kam man an einer anderen Station an; der junge Mann erwachte für einige Augenblicke, schlief aber sofort wieder ein. Dann kam die Station Neuhäusel, hier machten die Zigeuner mit ihrer oblitgaten Musik solchen Lärm, daß der junge Mann völlig erwachte. Er ließ sich ein Glas Bier geben, trank es aus und erlebte plötzlich. Er hatte in die Seitentasche gegriffen: seine Brieftasche war verschwunden. Schreckensbleich wendete er sich an seine Mitpassagiere, die aber lächelnd bloß und meinten, er werde sein Geld schon finden. Da er aber ganz aus dem Häuschen geriet, erzählten sie ihm, sein Papa habe einen Scherz gemacht, er habe das Geld genommen und befinde sich im Speisewagen. Mein Papa? rief der junge Mann, der ist bereits vor 15 Jahren gestorben.“ Wie, der ältere Herr war nicht Ihr Papa?“ „Um Gottes willen!“ rief der junge Mann, „jetzt erinnere ich mich, diesen Menschen im Bahnhofsrestaurant neben mir gesehen zu haben, als ich einem Freunde erzählte, daß ich mit 6000 Gulden nach Pest fahre. Er hat mir die Brieftasche mit dem Gelde gestohlen.“ Darauf lief er wie wahnsinnig in den Speisewagen, durchsuchte den ganzen Zug, keine Spur von dem älteren Herrn; der war bereits in der Station vor Neuhäusel ausgestiegen und spurlos mit dem Gelde verschwunden.

* Die Farbe der Bucheinbände als Unterscheidungsmerkmale für den stofflichen Inhalt derselben. Das Britische Museum läßt seine Werke nur in vier Farben einbinden. Buchhändler Hans Güssen in Leipzig macht nun, an diese Thatsache anknüpfend, im Ratgeber für die gesamte Druckindustrie folgende Vorschläge für die Farbdarstellung der Einbände wissenschaftlicher und schönwissenschaftlicher Werke:

Dunkelbraun: Enchiklopädien, Sammelwerke, Litteraturwissenschaft, Bibliographie.
 Hellbraun: Mathematik, Technische Wissenschaften. — Handelswissenschaften.
 Dunkelblau: Orientalika. Alte Sprachen.
 Hellblau: Neuere Sprachen. Sprachwissenschaft.
 Dunkelrot: Geschichte.
 Riegelrot: Geographie, Reisen.
 Rosa: Schöne Litteratur.
 Gelb: Kunst, Musik.
 Dunkelgrün: Naturwissenschaft.
 Hellgrün: Land-, Haus- und Forstwirtschaft.
 Orangegelb: Medizin.
 Hellgrau: Philosophie, Pädagogik.
 Dunkelgrau: Staats- und Rechtswissenschaft.
 Schwarz: Theologie.
 Vom praktischen Standpunkte aus hat dies viel für sich, vom bibliophilen nur wenig.

Litteratur.

Im Verlag von J. G. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 1 und 2 des „Arbeiterrecht“ von Arthur Stadthagen, Mitglied des deutschen Reichstags, erschienen.

Dem Werke direkt angeschlossen wird der Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden usw.

Die Gesetze der letzten Jahre, insbesondere das Bürgerliche Gesetzbuch, die Gewerbeordnungs-Novellen, das Handwerkergesetz, das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, das neue Gesetz über Invalidenversicherung, rufen für die Zeit vom 1. Januar ab eine erhebliche Umgestaltung der rechtlichen Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hervor. Eine systematische Darstellung der vom 1. Januar ab gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich. War schon nach bisherigem Rechte eine solche Darstellung für die erwerbsthätige Bevölkerung eine Notwendigkeit, für welche das völlige Vergriffensein der beiden Auflagen des „Arbeiterrechts“ von Stadthagen ein herredtes Zeugnis ablegt, so wird solches Bedürfnis von Neujahr 1900 ab um so stärker hervortreten, als selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffes kaum weiß, was Rechtens ist.

Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten, die Lieferung zu 20 Pfg., erscheinen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen.

Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Fortsetzung.

— Schneel gefaßt. „Warum liegen in Deinem Schiller denn lauter getrocknete Blumen?“

„Ach, sie sind von meiner ersten und einzigen Jugendliebe; wir lasen mit einander „Wallenstein“ und plücierten Beilichen dabei!“

„Aber das hier sind ja lauter Schneeglöckchen!“

„So — dann war das die andere!“